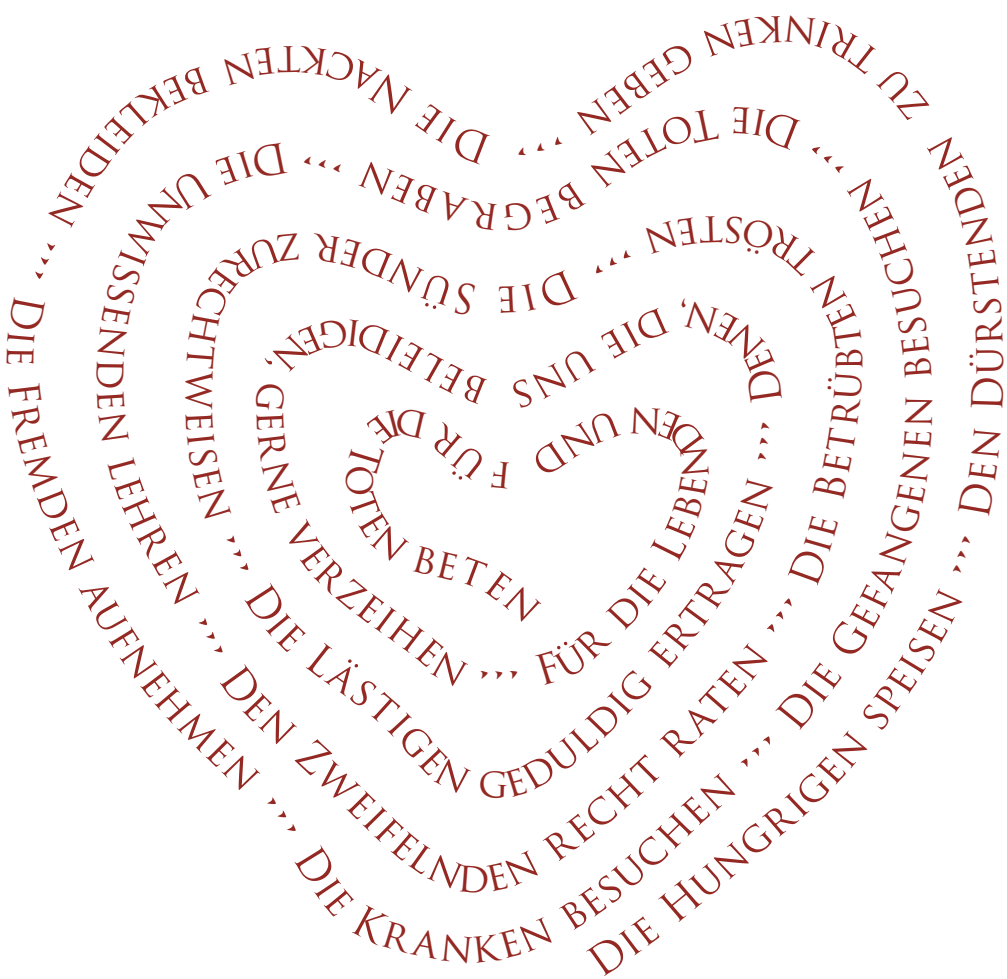
KATHOLISCHE
KIRCHEN
GEMEINDE
MARIA FRIEDEN
HAMMINKELN

PFARRBRIEF

Sommer 2016



Barmherzigkeit

Gebet der Barmherzigkeit

Gott! Du bist die Barmherzigkeit selbst.
Weil Dir die Situation der Menschen in Dunkelheit und Sinnlosigkeit zu Herzen ging,
bist Du selbst Mensch geworden.
In Jesus hast du Dich uns zugewandt, den Armen und Kranken,
den Ausgegrenzten und Heimatlosen, eben allen.
Wenn wir zuhören, trösten und ermutigen, wenn wir besuchen und befreien,
wenn wir mitleiden, annehmen und aufnehmen –
dann bekommt Dein Erbarmen ein menschliches Gesicht.
In der Geduld, die wir erfahren, und in der Vergebung, die uns geschenkt wird,
geht uns selbst das Herz auf.
Wenn der leibliche Hunger und der Durst der Gerechtigkeit gestillt wird,
geben wir Deinem Reich der Liebe Raum unter uns.
Lass Deine Barmherzigkeit unsere Herzen weit machen,
dass wir nicht mehr Fremde sind im Haus der einen Menschheit. Amen.

Klaus Honermann

Barmherzigkeit

Das Thema der Barmherzigkeit liegt unserem Papst Franziskus besonders am Herzen. Vom 8. Dezember 2015 bis 20. November 2016 findet das von ihm ausgerufene Heilige Jahr der Barmherzigkeit statt. Die Barmherzigkeit soll während des Heiligen Jahres wieder neu in das Bewusstsein der Gläubigen gerückt werden.

Aber was ist unter Barmherzigkeit eigentlich genau zu verstehen? Und wie und wo kann sie für uns erfahrbar und sichtbar werden? Vor dem Hintergrund des oben erwähnten Heiligen Jahres haben uns als Redaktionsteam diese Fragen sehr bewegt und schließlich motiviert, das Thema Barmherzigkeit näher zu betrachten und in den Mittelpunkt dieser Sommerausgabe unseres Pfarrbriefes zu stellen.

Barmherzigkeit ist eine Eigenschaft des menschlichen Charakters. Eine barmherzige Person öffnet ihr Herz fremder Not und nimmt sich ihrer mildtätig an. Die umgangssprachliche Formel „Mitleid und Barmherzigkeit“ deutet an, dass hier Unterschiedliches vorliegt, dass es also bei der „Barmherzigkeit“ weniger um ein Mit-Fühlen als um eine dessen nicht bedürftige Großherzigkeit geht. Sie gilt als eine der Haupttugenden und wichtigsten Pflichten der monotheistischen Religionen Judentum, Christentum, Islam, Bahai sowie anderer Religionen wie Buddhismus und Hinduismus.

Kommen wir auf die 2. Frage zurück: wie – und wo konkret – kann sich Barmherzigkeit heute im Alltag und in der Gemeinde für uns zeigen oder spürbar werden? Die Titelseite gibt bereits eine erste Idee und zählt hier etliche Bereiche in einer groben Übersicht auf. Auf einige wollen wir in diesem Pfarrbrief näher eingehen: Den Dürstenden zu trinken geben, die Hungrigen speisen, Fremde beherbergen, Gefangene besuchen etc. Die einzelnen Beiträge sind thematisch breit gestreut und reichen von einem Interview über die Bierbraukunst mit dem ortsansässigen Braumeister Wilhelm Kloppert über einen Besuch in der Gewahrsamszelle der Weseler Polizeiwache bis zu Nachdenken-anregende Texte über unsere Konsumgesellschaft und Einrichtungen wie die Hamminkelner Tafel sowie die Caritas mit ihrer Kleiderkammer hier konkret helfen; aber lesen Sie selbst.

Wie gewohnt gibt es auch wieder Neuigkeiten von den einzelnen Gruppen und Initiativen unserer Gemeinden zu berichten, wobei wir auch die Serie über die Gotteshäuser in der Pfarrei Maria Frieden fortsetzen. Diesmal mit den Kapellen, in denen regelmäßig Messen gefeiert werden.

Weiteres Augenmerk liegt weiterhin auf das Jubiläumsjahr „475 Jahre Sankt Antonius Loikum“ mit einigen noch anstehenden Veranstaltungen in der 2. Jahreshälfte, die wir Ihnen gerne ans Herz legen möchten.

Ihnen allen eine gesegnete und erholsame Sommer- und Ferienzeit.

Ihr Redaktionsteam

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Papst Franziskus ruft uns auf, die Barmherzigkeit in unser Leben zu lassen wie einen lange erwarteten Gast. Er beschreibt Jesus als Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters. In ihm kommt Gott auf uns zu und schenkt uns Liebe, Güte und Halt.

Gottes Liebe kommt zur Welt und will unsere Herzen verwandeln, damit der Mensch menschlich werde und Jesus Christus im Armen, Kranken, Obdachlosen und Flüchtling dient.

In dieser Sommerausgabe des Pfarrbriefes werden verschiedene Aspekte des Wortes „Barmherzigkeit“ beleuchtet und vorgestellt. Lassen Sie sich überraschen! Aber, was noch viel wichtiger ist, lassen Sie sich bewegen, anregen vielleicht sogar aufregen, damit das Wort „Barmherzigkeit“ nicht nur ein Wort bleibt, sondern sich durch Sie mit Leben füllt, ein Gesicht bekommt, dann hat das Heilige Jahr der Barmherzigkeit Sinn bekommen.

Einige kurze Gedanken zum Geleit und zum Nach- & Weiter-Denken:

Liebe: Gottes Barmherzigkeit ist nicht eine abstrakte Liebe, sondern eine konkrete Wirklichkeit, durch die ER seine Liebe als die Liebe eines Vaters und einer Mutter offenbart, denen ihr Kind zutiefst am Herzen liegt. Es handelt sich wirklich um eine leidenschaftliche Liebe. Sie kommt aus dem Innersten und ist tiefgehend, natürlich, bewegt von Zärtlichkeit und Mitleid, von Nachsicht und Vergebung.

Vergebung: Die Vergebung ist das Instrument, das in unsere schwachen Hände gelegt wurde, um den Frieden des Herzens zu finden. Groll, Wut, Gewalt und Rache hinter uns zu lassen, ist die notwendige Voraussetzung für ein geglücktes Leben.

Solidarität: Verfallen wir nicht in die Gleichgültigkeit, die erniedrigt, in die Gewohnheit, die das Gemüt betäubt und die verhindert, etwas Neues zu entdecken, in den Zynismus, der zerstört. Öffnen wir die Augen, um das Elend dieser Welt zu sehen, die Wunden so vieler Brüder und Schwestern, die ihrer Würde beraubt sind. Fühlen wir uns herausgefordert, ihren Hilfeschrei zu hören.

Ich grüße Sie und Euch alle ganz herzlich

Euer / Ihr
Ralf Lamers

Zum heiligen Jahr der Barmherzigkeit

Papst Franziskus hat ein Heiliges Jahr der Barmherzigkeit ausgerufen. Die Heiligen Jahre gehen auf das Jahr 1300 zurück, in dem Papst Bonifatius VIII. zum erstenmal ein Heiliges Jahr angeordnet hat. Es wurde schon damals Jubeljahr genannt. Die Heiligen Jahre gehören damit in die Tradition der Jubiläen, die ich im letzten Pfarrbrief ausführlich erläutert habe.[1)] Sie haben in Unkenntnis, des ursprünglichen Sieben-Zahl-Denkens das Dezimalsystem – das Zehn-Zahl-Denken – zur Grundlage. Sie wurden alle 25 Jahre wiederholt. Wir denken heute auch in solchen Zeitabschnitten. Zusätzlich wurde das früher vermutete Sterbejahr Jesu, das Jahr 33, Grundlage für die Ausrufung eines Heiligen Jahres. In einem solchen Heiligen Jahr werden in den vier Kathedralkirchen Roms, in den Kirchen, in denen sich eine Kathedra, ein Lehrstuhl, des Papstes befindet und an deren Hauptaltären nur der Papst zelebrieren durfte – St. Johannes im Lateran, St. Peter im Vatikan, St. Maria Maggiore und St. Paul vor den Mauern. Die sonst nicht nur verschlossenen, sondern zugemauerten Portale werden als Zeichen dafür geöffnet, dass ein Heiliges Jahr einen besonderen Zugang zu Gott erschließen soll. Später wurden neben diesen beiden Grundkriterien – ein Vierteljahrhundert und Sterbejahr Jesu – andere – wie in diesem Jahr – Motivationen hinzugefügt. Das Jahr der Barmherzigkeit soll einen neuen Zugang zu Gott öffnen.

Für die Kirche – Katholische Kirche – war in der Vergangenheit die Barmherzigkeit ein prägendes Gestaltungselement, durch das sie das christliche Grundhandeln volksnah umsetzten wollte. Sie griff dazu auf eine Bibelstelle zurück, die von ihrer Tradition her etwas ganz anderes zum Ausdruck bringt: nämlich das Weltgericht. Wer kennt nicht das Bild „Das Jüngste Gericht“ von Michelangelo an der Stirnwand der Sixtinischen Kapelle. Es steht in einer langen Reihe von Gemälden, die sich auf die Textstelle Mt 25,31-46 beziehen, in der Böcke und Schafe voneinander geschieden und die „leiblichen Werke der Barmherzigkeit“ aufgeführt werden. Es äußert sich dadurch ein wesentliches Element unserer christlichen Lebensbewertung. Nicht die, die alle möglichen Unkorrektheiten des menschlichen Lebens begangen haben – vom „Naschen“ bis zum Ehebruch, wobei der Ehebruch hiermit nicht verharmlost werden soll – , sind dem höllischen Feuer ausgeliefert, sondern die, die in ihrer „Eng-

herzigkeit“ die Werke der „Barm**herzi**gkeit“ nicht lebendig umgesetzt haben, sind den Folgen des Fehlverhaltens ihres Lebens ausgeliefert. Nur auf diesem Hintergrund sind heute noch solche in ihrer Zeit vielleicht völlig anders gedeuteten Kunstwerke zu verstehen.

Zur Textstelle selbst: Bei Matthäus 25,31-46 steht der Text – ich gebe ihn in voller Länge wieder:

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken.

Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist.

1. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben;
2. ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben;
3. ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen;
4. ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben;
5. ich war krank, und ihr habt mich besucht;
6. ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Dann wird er sich auch an die auf der linken Seite wenden und zu ihnen sagen: Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! Denn ich war hungrig, und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis, und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder obdachlos oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. Und sie werden weggehen und die ewige Strafe erhalten, die Gerechten aber das ewige Leben.

Dieser Text hat eine Wurzel im Alten Testament beim Propheten Jesaja, 61 1.2:

Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Gefesselten die Befreiung, damit ich ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe,

der im Lukasevangelium 4.16-19 zitiert wird:

So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging wie gewohnt am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um aus der Schrift vorzulesen, reichte man ihm das Buch des Propheten Jesaja. Er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo es heißt:

Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.

Das Heilige Jahr bezieht sich auf das Gnadenjahr des HERRN, auf das Jubeljahr.

In all dem liegt die Grundlage für die Entfaltung der „Leiblichen Werke der Barmherzigkeit“, die im früheren Gebet- und Gesangbuch des Bistums Münster, dem „Laudate“ samt seiner Erweiterung durch die „Geistigen Werke der Barmherzigkeit“ noch abgedruckt waren. Es fällt auf, dass es im biblischen Text nur sechs Aufzählungen gibt. Das Werk der Barmherzigkeit, die Toten zu begraben, fehlt. Das mag einerseits mit der gegenteiligen Bibelstelle - Lk 9,60: Jesus sagte zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes! – zu tun haben, die in ihrem Zusammenhang etwas völlig anderes im Blick hat. Andererseits ist zumindest augenfällig, dass die sechs Sätze der Bibel zur Siebenzahl erhöht werden und damit auch durch das Sieben-Zahl-Denken (s. o.), den Begriff der Befreiung einbringen, nachdem der siebte Tag der Woche, der Tag der Freiheit von der Arbeit, der Tag nach der siebten Woche, der fünfzigste Tag, der Tag des Geistes ist, der uns frei macht und das Jahr nach den sieben mal sieben Jahren, das Jahr der Freiheit nach der Unterdrückung, das Jubeljahr ist.[1)]

Ich gebe die sieben leiblichen und die sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit im Wortlaut wieder:

Die sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit:

1. Die Hungrigen speisen.
2. Den Dürstenden zu trinken geben.
3. Die Nackten bekleiden.
4. Die Fremden aufnehmen.
5. Die Kranken besuchen.
6. Die Gefangenen besuchen.
7. Die Toten begraben.

Die sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit:

1. Die Unwissenden lehren.
2. Den Zweifelnden recht raten.
3. Die Betrübten trösten.
4. Die Sünder zurechtweisen.
5. Die Lästigen geduldig ertragen.
6. Denen, die uns beleidigen, gerne verzeihen.
7. Für die Lebenden und für die Toten beten.

Die Umsetzung des biblischen Gerichtswortes, der Aussage also, wie unser Leben vor Gott gemessen wird, in die christliche Lebenspraxis, durch die Werke der Barmherzigkeit, zeigt, wie hoch diese Maxime christlichen Lebens anzusetzen ist. Die Barmherzigkeit gehört, wie die Gottes- und Nächstenliebe, zum Kern der christlichen Botschaft.

Schauen wir uns zunächst den Begriff selbst näher an. Dem Wort Barmherzigkeit liegt das althochdeutsche „(ir)barmen“ und das mittelhochdeutsche „(er)barmen“ zu Grunde. In der gotischen Kirchensprache steht das „(ga)arman“ für „sich erbarmen“. Im niederdeutschen hat sich einfach „barmen“ als Wort für „jammern“ erhalten. In der deutschen liturgischen Sprache hat sich die Wortbildung

so entwickelt. Das Los der Armen sollte beseitigt werden; die Armen sollten weg: „weg-armen“ oder „ab-armen“; daraus bildete sich das Wort „(a)barmen“ und wurde zu „(er)barmen“; das „b“ von der Vorsilbe „ab“ wanderte zum Hauptwort „armen“ hinüber und aus dem verbleibenden „a“ wurde die neue Vorsilbe „er“; „armen selbst ist althochdeutsch. Diese „bararma“ ist dann mit dem „Herz haben“ verbunden worden.

Barmherzigkeit ist die wörtliche Übertragung des lateinischen Wortes **misericordia**. Die beiden Wörter „miser = arm, elend“ und „cor = Herz“ sind durch ihre Verbindung in eine innere Beziehung gebracht worden, die die Kernaussage des Christentums: **ein Herz für die Armen zu haben,** zum Ausdruck bringt. Das Wort „cor“ spielt in einem anderen wichtigen Glaubenswort dem lateinischen Wort für „ich glaube“ = „cre-do“ eine Rolle. Credo ist zusammengezogen aus den beiden Wörtern „cor = Herz“ und „dare = geben“. Credo heißt demnach: „Ich gebe mein Herz“. Das „Ich glaube“ bekommt dadurch einen anderen Akzent. Das Wort **„Erbarmen“** kommt in einer anderen zentralen Aussage vor, im Kyrios-Ruf. Es steht dort in seiner griechischen Form als „eleison“, im Deutschen: „Herr, erbarme Dich“.

Die Zuwendung den Armen gegenüber durchzieht das ganze Neue Testament, es ist ein Grundkennzeichen Jesu. Zum einen sind dabei Menschen in den Blick genommen, die wirklich arm sind, zum anderen sind es Menschen, die im Geiste der Armut leben. Die erste Aussage ganz am Anfang der Bergpredigt lautet:

Er sagte: Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. Mt 5,3.

Hinter allem steht der Barmherzige Gott. In der Vergebungsbitte des Bußsakramentes heißt es: Gott, der barmherzige Vater, hat durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes die Welt mit sich versöhnt und den Heiligen Geist gesandt zur Vergebung der Sünden.

Durch den Dienst der Kirche schenke er dir Verzeihung und Frieden.

So spreche ich dich los von deinen Sünden: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Darin wird ausgedrückt, dass Gott dem Sünder sein Herz schenkt. Menschlichem Fehlverhalten und menschlicher Schwäche wird von uns Menschen anders begegnet. Nur weil Gott uns **„Armen“** sein Herz schenkt, können wir **Barmherzigkeit** üben. Und in dem Maße in dem wir **Barmherzigkeit** üben können wir Töchter und Söhne Gottes sein: Schwestern und Brüder Jesu und untereinander.

Franz-Josef Pail

[1)] *(vgl. Pfarrbrief Advent 2015: Artikel über Jubiläen).*

Viele freiwillige Helfer haben sich auf den Aufruf hin gemeldet und unterstützen die Kleiderkammer.

Nackte bekleiden:

Neue Kleiderkammer: Gegen kleines Entgelt einkleiden

Die Kleiderkammer in Mehrhoog, die in Trägerschaft der Ortscaritas steht, ist bereits zu einer festen Größe geworden - obwohl sie erst seit kurzer Zeit besteht. Zunächst diente die Kleiderkammer noch ausschließlich der Unterstützung der vor Ort untergebrachten Asylsuchenden. Seit Jahresbeginn haben auch andere Bedürftige die Möglichkeit sich dort gegen ein kleines Entgelt einzukleiden.

Ursprünglich war angedacht, diese Kleiderkammer als ortsinterne Nebenstelle der ebenfalls von der Caritas betriebenen Kleiderkammer im Hamminkelner Ortsteil Dingden zu betreiben. In Mehrhoog sollten Kleidungsstücke angenommen und sortiert und danach nach Dingden weitergeleitet werden. Doch schon recht schnell stellte sich heraus, dass ein solches Verfahren nicht praktikabel ist. Zudem kam hinzu, dass aufgrund der immer weiter steigenden Flüchtlingszahlen auch die Mehrhooger Hogenbuschhalle zur Unterbringung von Asylsuchen-

den genutzt werden musste und in der Folge vor Ort neue Unterkünfte für diesen Personenkreis errichtet wurden.

Durch die Stadt Hamminkeln wurden die bislang lediglich als Abstellräume genutzten Kellerflächen des Feuerwehrgerätehauses an der Bahnhofstraße zur Verfügung gestellt und in Kürze hergerichtet. Anlässlich einer Bürgerinformation in der Gaststätte Pollmann zum Thema der Nutzung der Hogenbuschhalle wurde auch die Bereitschaft zur Mithilfe in der Kleiderkammer abgefragt.

An diesem Abend und auch in den folgenden Wochen fand sich eine Vielzahl von Helferinnen und Helfern, die sich ehrenamtlich einbringen wollten. Mittlerweile sind im Arbeitskreis Kleiderkammer rund 40 Ehrenamtliche tätig.

Aber nicht nur die Ehrenamtlichen alleine zeigten bzw. zeigen sich engagiert. Auch die übrigen Mehrhoogerinnen und Mehrhooger unterstützen die ankommenden Flüchtlinge tatkräftig. Dadurch war die Spendenbereitschaft so groß, dass bereits nach dem dritten Annahmetermin für weite Teile der Sachspenden ein Annahmestopp ausgesprochen werden musste.

Die Kleiderausgabe findet an jedem Montag und Donnerstag von 15 bis 17 Uhr statt. Die Annahme von Bekleidung erfolgt jeweils mittwochs von 16 bis 18 Uhr

Lediglich bestimmte Dinge können noch angenommen werden. Dabei handelt es sich um Koffer, Rucksäcke und Reisetaschen, Herrenoberbekleidung in den Größen S und M, Herrensport- und Freizeitschuhe, Jungenjeans und -Shorts in den Größen 122 - 134, Sportkleidung für Kinder, Turnschuhe, Freizeitschuhe und Sandalen für Kinder, lange Kleider und Röcke für Damen.

Für Rückfragen steht die Sprecherin der Kleiderkammer, Walburga Kraayvanger, unter Telefon (02857) 7548 zur Verfügung.

Hans-Jürgen Kraayvanger

Viele Mehrhoogerinnen und Mehrhooger helfen mit und stellen Kleiderspenden zur Verfügung.

„Nackte bekleiden“: Wie Kleidersammlungen helfen

Die Kleidersammlungen und die Kleiderkammern sind feste Einrichtungen in der Pfarrgemeinde Maria Frieden. So sammeln beispielsweise die Hamminkelner Pfadfinder regelmäßig Altkleider, ebenso die Kolpingfamilie Dingden. Gegenüber vom St. Josef-Haus in Dingden hat die Caritas-Kleiderkammer vor kurzem ihr neues Domizil in einem Ladenlokal bezogen (Marienvreder Straße 7). Die Öffnungszeiten: montags von 15 bis 17 Uhr, mittwochs von 9 bis 11 Uhr, donnerstags von 15 bis 17 Uhr. Ansprechpartner ist Diakon Heinz Grunden, Telefon (02856) 1356.

Kranke besuchen:

„Es genügt nicht, dem Leben mehr Jahre zu geben, wir müssen den Jahren mehr Leben geben.“ *(Kardinal Höffner)*

Nach diesem Leitspruch arbeiten die Mitarbeiter des gesamten St. Josef Hauses in Dingden.

Benedikt Terhorst mit einer Bewohnerin aus dem St. Josef-Haus

Einer von ihnen ist der gelernte, examinierte Altenpfleger Benedikt Terhorst. Wenn er nicht gerade für sein berufsbegleitendes Studium der Sozialpädagogik lernt, arbeitet er mit viel Freude im Sozialen Dienst des St. Josef Hauses. Dazu gehört nicht nur die Arbeit mit den Senioren selber, sondern auch die Betreuung der Angehörigen. Diese Arbeit erledigt er, wie alle anderen Mitarbeiter auch, mit viel Leidenschaft und Engagement.

Besonderen Wert legt Benedikt auf den persönlichen und individuellen Kontakt zu den Senioren. Dadurch lernt er die älteren Menschen und ihr Umfeld besser kennen und kann dementsprechend handeln.

Ein sehr wichtiger Aspekt für das Wohlbefinden der Senioren ist, laut Benedikt, die Aufrechterhaltung von sozialen Kontakten. Doch wie sieht der soziale Kontakt der Senioren überhaupt aus? Bekommen sie regelmäßigen Besuch von Bekannten oder

Freunden? Im Gespräch mit Benedikt stellte sich heraus, dass die meisten Bewohner des St. Josef Hauses regelmäßigen Besuch empfangen. Familie, alte Freunde, Nachbarn oder ehemalige Arbeitskollegen pflegen den Kontakt, welcher sich positiv auf das Befinden der Senioren auswirkt. Gemeinsam in Erinnerungen schwelgen, positive Erlebnisse Revue passieren lassen oder einfach nur zusammen sitzen; all dies bewirkt, dass die vorhandenen Ressourcen der Senioren aufrecht erhalten werden und sie sowohl Wertschätzung als auch Akzeptanz erfahren.

Leider haben nicht alle Bewohner das Glück, regelmäßigen Besuch zu bekommen. Bei ihnen versucht der Soziale Dienst dies auszugleichen und ist froh, dabei von vielen Ehrenamtlichen unterstützt zu werden. Ihr Einsatz trägt erheblich zum Wohlbefinden der Bewohner bei.

Der Soziale Dienst bietet allen neben regelmäßigen Kontakten/Gesprächen ein vielseitiges Beschäftigungs- und Freizeitprogramm innerhalb und außerhalb des Hauses, bei dem für jeden etwas dabei ist. Die Mitarbeiter motivieren und aktivieren die Bewohner und sorgen für einen abwechslungsreichen Alltag. Dies wird durch die regelmäßige finanzielle Unterstützung des Förderkreises des St. Josef Hauses realisierbar (zum Beispiel Projekt Gartenfreuden, Doppel E-Bikes etc.). Somit stellen sie eine aktive Teilnahme am sozialen, gesellschaftlichen Leben sicher und tragen dazu bei, dass die alten Menschen ihre Lebenssituation im Heim annehmen, mitgestalten und positiv erleben können. Wir, so Benedikt, können ihnen nicht „ihr altes Leben“ wiedergeben aber versuchen, es bei jedem Kontakt mit zu berücksichtigen. Wir wollen ihren individuellen Bedürfnissen entsprechen. Anerkennung, Achtung und ein würdevoller Umgang hilft ihnen in ihrer gegenwärtigen Situation und wirkt sich positiv auf ihr Selbstwertgefühl und ihre Selbstachtung aus.

Das Gespräch mit Benedikt hat gezeigt, wie wichtig es ist, alte oder kranke Menschen zu besuchen, jeden Einzelnen in seiner Individualität zu akzeptieren und ihm Wertschätzung entgegenzubringen.

Es bedarf nicht viel; vielleicht etwas Mut, Überwindung und Zeit.

Und:

Egal, ob es beispielsweise ein Gespräch, ein Vorlesen, ein Spaziergang, das Singen oder Handhalten ist. Die Begegnungen sind wertvoll für die Betroffenen und uns selbst und „geben den Jahren mehr Leben“!

Lena Terhorst

St.-Josef-Haus
Willkommen im Alter

Tote begraben:

„Das Schicksal ist ein mieser Verräter“

Der diesjährige Sommer-Pfarrbrief beschäftigt sich, wie unlängst bemerkt, mit dem Thema Barmherzigkeit. Dabei mag man sich selbst fragen: Was hat dieses Thema im Sommer zu suchen? So stehen doch kirchliche Feste wie Pfingsten an, die thematisch einiges hergegeben hätten. Als „Heiliges Jahr der Barmherzigkeit“ hat Papst Franziskus das aktuelle Kirchenjahr bezeichnet. Ein Grund also, sich damit zu beschäftigen, weil der Pfarrbrief der Adventszeit bereits ein neues Thema behandeln würde?

Wenn wir ein Brainstorming zu diesem Thema zulassen und eine Weile nachdenken, stellen wir fest, dass Barmherzigkeit zum Beispiel mit Spenden zu tun hat. Geben ist seliger denn Nehmen. Ein fader Beigeschmack entsteht allerdings, wenn man weiterdenkt. Auch bei dem Thema Sterben trifft man auf Barmherzigkeit, so erweckt es zumindest den Anschein. Ist Sterben wirklich barmherzig? Ist unser Umgang mit Menschen, deren Tod absehbar ist, barmherzig? Sind wir in erster Linie barmherzig zu uns selbst? Das sind Gedanken, die wir erstmal weit von uns weisen wollen. Natürlich sind wir barmherzig. „Was ich schon alles getan habe...“, mag man da denken. Wer ohne Sünde sei, werfe den ersten Stein.

Barmherzigkeit in Bezug auf das Sterben ist kein schönes Thema. In Deutschland gibt es zahlreiche Einrichtungen, die die Menschen auf ihrem letzten Weg begleiten. In den Hospizen kümmern sich tagtäglich tausende Menschen darum, diesen Weg ein Stück angenehmer zu gestalten, terminal kranken Menschen ein Lächeln zu schenken. So ein Lächeln kann fast nicht ernst gemeint sein, aber man freut sich dennoch darüber. So ein Lächeln ist barmherzig. Aber es gibt auch den Punkt, kurz vor dem Sterben, an dem niemandem mehr zum Lachen zu Mute ist. Ein Punkt, an dem häufig der Begriff aktive Sterbehilfe in den Mund genommen wird. Ist das barmherzig? Einen Menschen um seine letzten Tage auf dieser Welt zu bringen? Einen Mord zu begehen? Ist das ethisch vertretbar? Ist es auf der anderen Seite barmherzig, einen Menschen leiden zu lassen, obwohl man das Leiden mit einer etwas größeren Dosis Morphium lindern kann? Ein extremst schmaler Grad zwischen legal und illegal, 15 Jahre Gefängnis oder Straffreiheit.

Es wäre undenkbar, Tiere, die an Krebs leiden, nicht einschläfern zu lassen. Das ist aktive Sterbehilfe. Einen Menschen, der an der gleichen Krankheit leidet, „einzuschläfern“, ist ethisch unvertretbar, auch wenn man sich der Wahrheit stellen muss, dass dies passiert. Wo kein Kläger, da kein Richter.

Die Handlung zeugt von Mut, der Bereitschaft zum Risiko und auch von Barmherzigkeit. Was sagen unser Glaube und unsere Kirche dazu? Barmherzig gehandelt oder Verstoß gegen die Gebote? Darüber wird man kein abschließendes Urteil bekommen, selbstverständlich ist nicht vertretbar, aktive Sterbehilfe zu leisten. Einen Mord zu begehen? Abscheulich! Aber barmherzig sein sollen wir trotzdem.

Aber es ist nicht einzig und alleine die aktive Sterbehilfe, bei der Barmherzigkeit eine bedeutende Rolle spielt. Da, wo das Leben endet, beginnt auch wieder neues. Auch Abtreibung ist ein strittiges Thema, bei

dem wir über Barmherzigkeit reden. Soll eine Frau ein Kind nach einer Vergewaltigung bekommen? Einen solchen Druck auf einen Menschen auszuüben ist falsch. Barmherzig gegenüber dieser Frau wäre es wohlmöglich, eine Abtreibung durchzuführen. Dem Ungeborenen gegenüber nicht. Das Leben ist heilig, sagt die Kirche. Also verzichten wir auf die Barmherzigkeit für einen von beiden. Abtreibungen passieren aber auch auf Grund von Untersuchungen der Ungeborenen, wenn zum Beispiel Trisomie 18, das Edwards-Syndrom (durchschnittliche Lebensdauer: 6 Tage) oder Trisomie 21, festgestellt wird. Das Leben ist heilig, also keine Abtreibung. Ist es barmherzig, die Eltern mit der Erziehung eines behinderten Kindes zu beauftragen und das Kind eine Behinderung haben zu lassen? Vielleicht müssen die Eltern auch noch den frühen Tod des Kindes in Kauf nehmen und das nur weil das Leben heilig und Barmherzigkeit zweitrangig ist. An dieser Stelle sei die Frage an die Kirche erlaubt: Kommt noch mehr Heuchelei? Wer kommt denn und steht den Eltern bei? Es leuchtet in der Kirche keine Lampe auf und schon kommt jemand und kümmert sich. Am Ende kommen nur Ratschläge in Form von: Womit können Sie besser leben? Das Ungeborene abtreiben, Leben vernichten oder das Leben schenken und mit den Problemen leben? Auch mit den psychischen Problemen. Das Leben mit einem behinderten Kind, ist kein 08/15-Job.

Um den Druck von der katholischen Kirche zu nehmen, sei der Blick in unsere Nachbarländer gestattet. Menschen reisen aus Deutschland beispielsweise in die Niederlande oder in die Schweiz, da dort Sterbehilfe gesetzlich erlaubt ist. Der Gesetzgeber erlaubt es also, terminal kranke Patienten von ihrem schmerzerfüllten Dasein zu erlösen. Zurück nach Deutschland; hier streitet der Bundestag seit Jahren darüber, ob es Bedingungen gibt, unter denen man Sterbehilfe zulassen kann, ob Ärzte und Pflegepersonal barmherzig sein dürfen. Die Vertretung der Ärzte, der Marburger Bund, hat eine eindeutige Meinung zu diesem Thema und erbittet sich die Legalisierung der aktiven Sterbehilfe. Es handelt sich dabei nicht nur um ein Problem des Glaubens. Auch die Politik weiß nicht so recht, wie sie damit umgehen soll. Da die Politik auch nur durch Menschen gestaltet wird, sind hier persönliche Erfahrungen inklusive Schicksalsschläge prägend und lähmend. Einen ersten Schritt in die Richtung ist jetzt mit der Legalisierung von Cannabis gemacht. Der schmerzlindernde Joint für schwer krebskranke Patienten ist gesichert. So etwas bezahlen die Krankenkassen. Genauso wie lebensverlängernde Maßnahmen. Das Leben ist eben heilig.

Wie kann man das alles unter einen Hut bringen? Am Ende eines Berichtes über Barmherzigkeit bezüglich der Sterbekultur in unserem Land sind eher Fragen entstanden, als dass sie beantwortet wurden. Unsere Kirche ist mit allen barmherzigen Aktionen rund um das Sterben einverstanden, so lange das Leben als das höchste Gut betrachtet wird. Die Frage, die jeder für sich selbst klären muss, ist, wie schwer das Leiden sein muss, damit dessen Bekämpfung gegenüber der Erhaltung des Lebens gerechtfertigt ist. Sterben und Barmherzigkeit gehen nur ganz bedingt zusammen. Das Leben auf der Erde ist endlich, ein Schicksal, welches wir alle teilen. Ob es eine Erlösung oder einfach nur mies ist, da hat wohl jeder seine ganz persönlichen Erfahrungen und betreibt Vergangenheitsbewältigung.

Wir dürfen uns kümmern, Trost spenden, begleiten, Geschichten erzählen, in Erinnerung schwelgen, die letzten Momente genießen, weinen, trauern und ja, auch lachen! So lange wir das kleine Rädchen des Morphiumtropfs nicht zu weit aufdrehen, denn das Leben ist ja heilig. *Dominik Kämper*

Hungrige speisen:

Schmeiss weg, Kauf neu!

Unser Leben wird von weggeworfenen Lebensmitteln bestimmt. In Deutschland werden jährlich etwa 82 Kilo Lebensmittel weggeworfen, pro Person. Das entspricht mengenmäßig zwei vollen Einkaufswagen. Auf die Zahl der Bürger hochgerechnet erzeugen wir 6,7 Millionen Tonnen Abfall. Eine alarmierende Zahl, besonders unter Berücksichtigung, dass es absolut unnötig ist, so viel Lebensmittel zu entsorgen.

Mit ein paar einfachen Gedanken, kann man die Menge sukzessiv reduzieren. Dabei schont man nicht nur Ressourcen, sondern auch den eigenen Geldbeutel. Rund die Hälfte der weggeworfenen Lebensmittel entfällt auf Obst und Gemüse. Nur weil der Apfel eine Druckstelle hat, der Salat einige welke Blätter hat, werfen wir sie weg. Man kann die Druckstellen rausschneiden, die welken Blätter abzupfen und das, was übrig bleibt essen – denn verdorben sind die Lebensmittel noch lange nicht. Auf dem zweiten Platz weggeworfener Lebensmittel folgen Brot- und Teigwaren und danach Speisereste. Über alles gerechnet, werfen wir 235 Euro in die Mülltonne.

Diese Zahl ließe sich dadurch reduzieren, dass man strategisch bei der Planung des Wocheneinkaufs vorgeht und nicht alles kauft, was auf den ersten Blick lohnenswert aussieht oder man auf Sonderangebote hereinfällt, die keine sind. Nur weil „Nimm 3, Zahl 2“ an der Ware steht, bedeutet dies nicht, dass wir auch 3 Einheiten in der Woche benötigen. Am Ende schmeißen wir wieder zwei weg und verbrennen Geld.

In unserer Konsumgesellschaft fehlt es an Wertschätzung

Es fehlt in einer Konsumgesellschaft, wie der in Deutschland, deutlich an der Wertschätzung, gerade für einen einfachen Apfel. Für die Produktion eines Kilogramms Äpfel werden 500 Liter Wasser benötigt plus weitere Ressourcen. Darüber macht man sich an der Obsttheke herzlich wenig Gedanken. Man kauft ein, man wirft weg. Konsum wird gelebt. Wir verschwenden eine große Menge Ressourcen und sorgen mit unserer Konsumweise dafür, dass einzelne Güter verknappt werden und im End-

Foto: Peter Weidemann/pfarrbriefservice.de

effekt die Preise steigen. Dieses nicht vorausschauende Denken bekommen wir am eigenen Leibe zu spüren.

Man kann von niemandem verlangen, exakt das zu kaufen, was man braucht. Es gibt immer Situationen, die sich nicht planen lassen. Anstatt Lebensmittel zu entsorgen, bleibt auch die Möglichkeit, diese zu spenden, zum Beispiel an die Tafel. Es gibt auf dieser Welt rund eine Milliarde Menschen, die Hunger leiden. Ein Stück Barmherzigkeit, wenn wir von dem, was wir nicht benötigen, etwas abgeben, bevor wir es wegschmeißen. Die Menschen, die hungern, sind froh, dass sie etwas zu essen bekommen, und die Menschen, die zu viel gekauft haben, müssen kein schlechtes Gewissen haben, weil sie zu viel wegwerfen.

Dominik Kämper

Hamminkeln hilft e.V.: Am 1. Oktober 2009 wurde die Hamminkelner Tafel gegründet, die am Krummen Weg in Hamminkeln zu finden ist. Gerret Wedler aus Mehrhoog ist Erster Vorsitzender. Motto: „Menschen packen einfach an, um hilfebedürftigen Menschen zu helfen.“ Lebensmittel werden gesammelt und an Bedürftige gegeben. „Um dieses Vorhaben zu verwirklichen, benötigen wir aber auch die Unterstützung von Sponsoren, sowie Lebensmittel-, Finanz – und Sachspenden.“

Fremde beherbergen:

„Herzlich Willkommen“ oder „bun venit“

So werden demnächst 30 junge Erwachsene im Alter von 18 bis 27 Jahren aus Rumänien an der Akademie Klausenhof begrüßt.

Die Akademie Klausenhof ist eine Einrichtung der Weiterbildung mit zwei Bildungshäusern in Dingden und Rhede. Unter der Devise „Lernen und Leben unter einem Dach“ wird der Klausenhof für Menschen aus aller Welt kurzfristig aber auch langfristig zu einem neuen Zuhause und zu einem Ort, an dem man auch als „Fremder“ herzlich aufgenommen, unterstützt und integriert wird. Derzeit leben zum Beispiel rund 70 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge an der Akademie Klausenhof in Dingden und Rhede.

Unter dem Namen MobiPro startet dieses Jahr ein neues Projekt, mit dem Ziel rumänischen jungen Erwachsenen die Chance zu geben, der Jugendarbeitslosigkeit in ihrem Land zu entkommen und auf dem deutschen Arbeitsmarkt auch langfristig Fuß zu fassen. Ab September 2016 absolvieren sie in unterschiedlichen Unternehmen aus der Umgebung eine technische Ausbildung, da gerade in diesem Bereich in Deutschland ein großer Fachkräftemangel herrscht. Zur Reduzierung dieses Nachwuchs- und Fachkräftemangels können die Teilnehmer eine Ausbildung als Elektriker, Anlagenmechaniker oder Metallbauer im Münsterland und am Niederrhein absolvieren. Das Projekt stellt somit eine Win-Win-Situation für die jungen Erwachsenen und für die regionalen Unternehmen dar.

Für die Zeit der Ausbildung wird die Akademie Klausenhof für die jungen Rumänen das Neue Zuhause sein. Sie starten in einem für Sie fremden Land einen neuen Lebensabschnitt und sehen die Chance auch langfristig, sowohl beruflich als auch persönlich, ihren Platz in Deutschland zu finden.

Da die jungen Erwachsenen weit weg von ihrer Heimat, und damit von ihrer Familie und ihren Freunden sind, versuchen die pädagogischen Mitarbeiter des Klausenhofs, die Teilnehmer bestmöglich zu integrieren, damit ihnen die neue Situation so leicht wie möglich gemacht wird.

Neben der Sprachförderung, wird besonders viel Wert darauf gelegt, dass die jungen Rumänen zum Beispiel in Sport- oder Musikvereine integriert werden und somit auch einen Ausgleich zum anstrengenden Alltag finden. Sie sollen sich in Deutschland und an der Akademie Klausenhof wohl fühlen, mit dem Ziel, sich nicht mehr fremd vorzukommen, sondern ein Teil der Gemeinschaft zu werden.

Lena Terhorst

Foto: Peter Weidemann/pfarrbriefservice.de

Durstige tränken:

„Bier hatte immer etwas Mystisches“

Diplom-Braumeister. Bier-Sommelier. Das Leben und Arbeiten von Wilhelm Kloppert (54) aus Hamminkeln dreht sich um den Gerstensaft. Ein Wahrzeichen des Dorfes ist die Brauerei im Ortskern mit dem bronzenen Sudkessel. Schon der Konfirmationsspruch des Protestanten gab seinerzeit die Richtung vor: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.” (Mt 5,6). Eines der Werke der Barmherzigkeit ordnet an: „Durstige tränken”. Somit lag es nahe, dem Durst-Experten ein paar Fragen zu stellen.

In diesem Jahr feiern wir 500 Jahre Reinheitsgebot. Waren wirklich Mönche die ersten Brauer?

Nein, dies wird immer wieder behauptet. Schon vor zirka 6.000 Jahren wurde nachweislich von den Sumerern „Bier“ gebraut, das heißt aus Cerealien ein alkoholisches Getränk hergestellt. Vermutlich ist Bier mit ein Grund für das „Sesshaft-

werden“ der Menschen, da man zum Bierbrauen Getreide anbauen muss. Bier hatte aufgrund seiner Wirkung für unsere Vorfahren vermutlich etwas Mystisches. Dass Klöster in Verbindung mit Bier immer wieder genannt werden, hat andere Gründe. Während es fast keinerlei Aufzeichnungen von Brauereien aus dem Mittelalter gibt, wurde in Klöstern vieles dokumentiert. Und das Bierbrauen in Klöstern hat eine sehr lange, über tausendjährige Tradition. Es gab Mönche, die sich ausschließlich mit dem Bierbrauen beschäftigten und das Handwerk weiter entwickelten. Weltweit bekannt sind ja unter anderem Kloster Andechs und die Trappistenklöster für ihre Biere.

Stichwort Reinheitsgebot: 1516 haben die bayerischen Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. die bayerische Landesordnung erlassen, die beim Bierbrauen nur Gerste, Hopfen und Wasser erlaubt.

Darf man in der Fastenzeit Bier trinken?

„Liquida non frangunt ieunum“ – Flüssiges bricht das Fasten nicht. Eine sich hartnäckig haltende Geschichte erzählt folgendes: Es wurde Bier aus einem Kloster diesseits der Alpen nach Rom geschickt, mit der Bitte an den Papst, er solle probieren und entscheiden, ob dieses Bier zur Fastenzeit erlaubt sei oder nicht. Da der Weg damals lang und beschwerlich war, die Transportgebinde aus Holz und die Strassen rumpelig, ist das Bier in anderer Form in Rom angekommen als es eingebraut wurde. Der Papst probierte und befand den Geschmack so grausam, dass er sich dachte: Wenn die Mönche in der Fastenzeit so ein Zeug trinken wollen, dann sollen sie doch.

Dieser schlechte Geschmack hatte aber wohl andere Gründe. Wie gesund ist Bier denn wirklich?

Für Männer: Ein Liter Bier am Tag wirkt positiv

Bier enthält eine Vielzahl von positiv wirkenden Inhaltsstoffen. Vor allem Polyphenole als Radikalfänger und Vitamine sind hier zu erwähnen. Schon Hildegard von Bingen (1098-1179) hat die positive Wirkung von Bier und Hopfen erforscht. Bei Männern wirkt 1 Liter Bier am Tag positiv, was viele Untersuchungen bestätigen. Ein halber Liter wird bei Frauen empfohlen, da Frauen mit dem Enzym Alkoholdehydrogenase nicht so ausgestattet sind wie Männer.

Waren Hamminkeln und unsere Region immer schon Bierregion - neben der Milchproduktion?

Ja, da bekanntlich Wein hier nicht besonders gedeiht. Um 1900 gab es in der Region 12 Brauereien. Es

Diplom-Braumeister Wilhelm Kloppert aus Hamminkeln: „Flüssiges bricht das Fasten nicht."

wurde vornehmlich Lager/Export getrunken. Ende der Fünfziger des vorigen Jahrhunderts kam dann die Pilswelle und verdrängte das hier sonst übliche Bier. Ende der Sechziger kam dann noch Altbier vermehrt an den unteren Niederrhein. Vorher war Altbier vermehrt in Düsseldorf, Krefeld, Mönchengladbach verbreitet und kam quasi per Rezept („spült die Nieren") zu uns.

Gibt es wirklich so viele unterschiedliche Biere?

Jeder Kontinent, jedes Land und jede Region hat ihre eigenen Bierspezialitäten. Es gibt unzählige Bierstile. Durch die gerade aufkommende Craftbier-Szene (Handwerks-Brauer/Mikrobrauereien) wird die Sorten-Vielfalt auch in Deutschland wieder zunehmen. Damit sind nicht die Mischbiere gemeint. Kellerbiere, Sommerbiere, Stouts in allen Variationen, spontan vergorene Biere, Porter, Witbier, Märzen, IPA, Ale, Barleywine, etc. Die Aromahopfen haben die Deutschen wieder entdeckt. Und Deutschland hat über 1.600 Brauereien. Einfach mal ein Fläschchen außerhalb des Mainstreams probieren!

Interview: Norbert Neß

Gefangene besuchen:

Mit sich selbst ganz allein

Gefangen auf Zeit: Wer betrunken randaliert, eine Schlägerei anzettelt oder Menschen bedroht, wird in Gewahrsam genommen. Aus dem Hamminkelner Stadtgebiet fährt der Streifenwagen dann nach Wesel, wo es vorrübergehend in die Zelle geht. Ein Besuch dort, wo sonst Gefangene sind.

Es ist ganz still. Nur die Lüftung ist leise zu hören. Kein Geräusch dringt durch die massive Tür in den kleinen Raum. Nichts, dass ablenken würde. Dass einen Hinweis darauf gibt, wie es weitergehen könnte. Nichts, das die eigenen Gedanken stören würde. In der Gewahrsamszelle in der Weseler Polizeiwache ist man mit sich selbst ganz allein.

Fünf Zellen befinden sich in der Polizeiwache Wesel. Normalerweise nimmt man dorthin nicht den Besuchereingang – die Streifenwagen halten direkt vor dem Hintereingang. Mal ist es zur Ausnüchterung, weil jemand betrunken randaliert hat. Mal sind es drogenabhängige Menschen, manchmal aber auch Leute, die per Haftbefehl gesucht und aufgegriffen werden, oder welche, deren Personalien unklar sind. „Wenn es etwa einen Straßenraub gab und der Täter keine Papiere bei sich hat und zu seinen Personalien auch nichts sagt.“ Manchmal, vor allem im Winter, berichtet Sabine Vetter, sind es auch Obdachlose, die eher Kleinigkeiten begehen, um über Nacht in Gewahrsam zu kommen. Doch generell gilt: „Es kommt niemand in Gewahrsam, ohne dass es einen Grund gibt.“

Gerade sind alle Zellen leer. Meist werden sie am Wochenende gebraucht, fünf bis sieben Arrestler sind es dann im Schnitt. Bei Veranstaltungen – Karneval, Schützen- oder Stadtfest – sind es mehr. Auch im Sommer sind es mehr als im Winter, weil da häufiger Alkohol im Spiel ist. Eine Gemeinschaftszelle gibt es. „Die ist für Großveranstaltungen, wenn wir viele Leute unterbringen müssen“, sagt die Polizistin. „Eigentlich sieht die Gewahrsamsordnung vor, dass die Leute einzeln untergebracht werden.“ Üblicherweise reichen dazu auch die vorhandenen Einzelzellen.

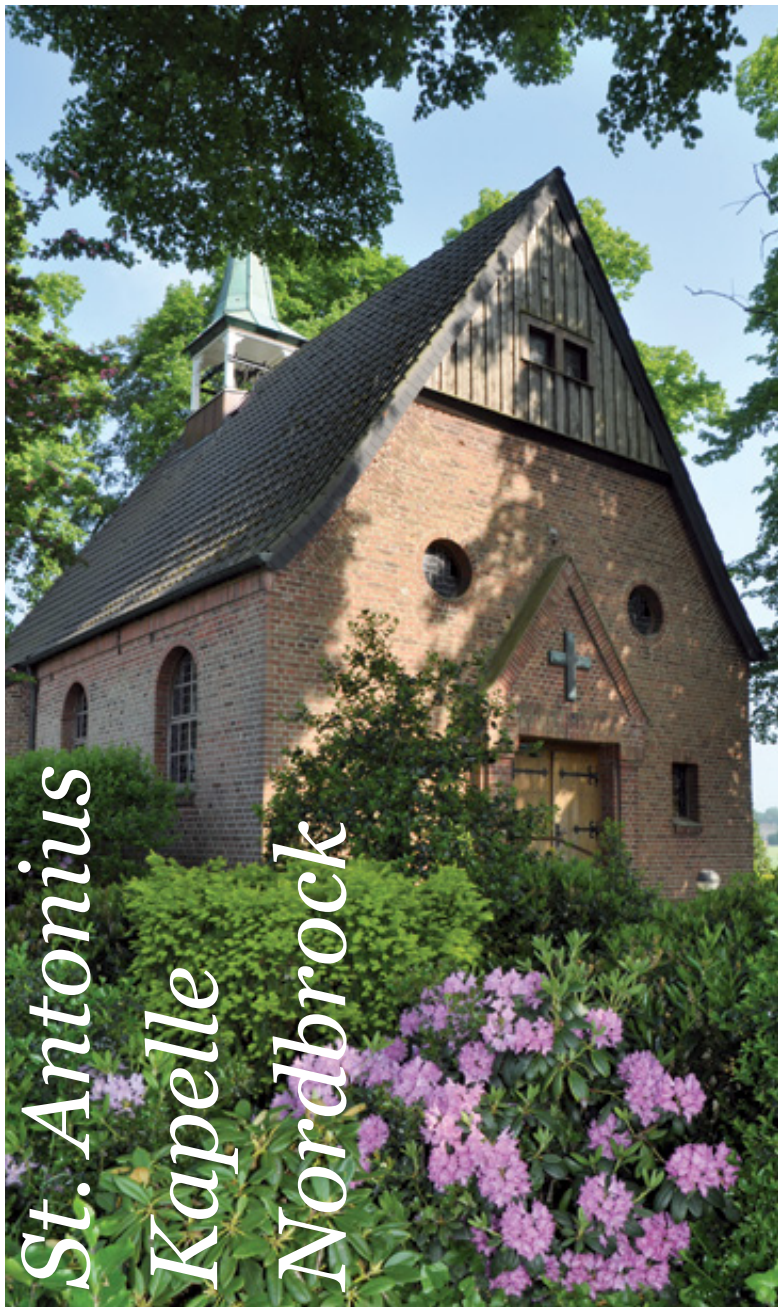
Die Wände sind gefliest. Eine Holzpritsche gibt es, außerdem eine Toilette mit Waschbecken. Das wars. Dass die Zellen so spartanisch ausgestattet sind, alles fest montiert ist, hat auch mit Eigenschutz zu tun, sagt Sabine Vetter. „Hier sitzen auch Leute, gegen die ein Haftbefehl offen ist. Manchen wird dann klar: Jetzt gibt’s keine Freiheit mehr. Da wollen wir Verzweiflungstaten verhindern.“ Deswegen werden allen vor dem Gewahrsam spitze Gegenstände, Schnürsenkel, Schmuck und Schlüssel abgenommen und sicher verwahrt. Auch wird die Zelle kameraüberwacht – nur der Toilettenbereich kann nicht eingesehen werden. Im Flur gibt es Warnknöpfe, falls die Beamten Hilfe brauchen. In allen Zellen gibt

es eine Klingel, mit denen die Insassen die wachhabenden Polizisten rufen können. Durch den Spion in der schweren Tür können diese die Situation in der Zelle überprüfen, bevor sie öffnen. Sich versichern, dass der aggressive Arrestler nicht direkt vor der Tür wartet, um den Polizisten zu überwältigen. Essen und Getränke können durch eine Klappe durchgereicht werden. „Die Leute haben ein Recht auf Essen und Trinken und dem kommen wir natürlich nach“, sagt die Polizei-Sprecherin.

Für ganz besondere Fälle ist „Zelle 5“: Statt der Holzpritsche ist nur eine geflieste Liegefläche vorhanden und eine Stehtoilette. Die ist für stark betrunkene Personen, oder jemanden, der unter Drogen steht. „Die Zelle lässt sich einfach wesentlich besser reinigen“, begründet Polizeihauptkommissarin Vetter. „Sie müssen sich vorstellen: Manche haben sich eingekotet, uriniert, stehen völlig unter Drogen. Wir wissen ja bei der Einlieferung oft nicht, welche Substanzen genommen wurden.“ Ein Arzt bestätigt dann, dass die Leute in Gewahrsam genommen werden können. Gerade diese Fälle sind unberechenbar – sie rasten aus oder wollen sich selbst verletzen. Zur Not werden sie fixiert – an der Liegefläche sind Möglichkeiten, Handschellen zu befestigen. Über einen Knopf können sich die Arrestler im Notfall natürlich bemerkbar machen.

Üblicherweise ist die Verweildauer in den Zellen relativ kurz. Meist sind es vier, fünf Stunden, selten ist jemand länger als zwölf Stunden in Gewahrsam. Entweder, weil der Rausch dann ausgeschlafen ist, die Aggressivität sich gelegt hat – oder weil es dann weiter in die Untersuchungshaft geht.

Die Gewahrsamszellen haben Wirkung. „Gerade bei Jugendlichen können wir einen erzieherischen Effekt feststellen“, sagt Sabine Vetter. „Es ist schon sehr beängstigend, wenn man nicht weiß, wie lange muss ich hier bleiben? Was passiert jetzt? Und was sagen meine Eltern?“ Die Zellen zeigen: Das ist der falsche Weg. „Der eine oder andere geht hier schon geläutert raus.“ Allerdings die, die schon viel auf dem Kerbholz haben, schocke das nicht mehr, sagt die Polizeihauptkommissarin, während sie die schwere Tür der Zelle wieder hinter sich zuschließt. Jetzt ist es dort wieder ganz still. Nur die Lüftung ist leise zu hören. *Ellen Schlütter*

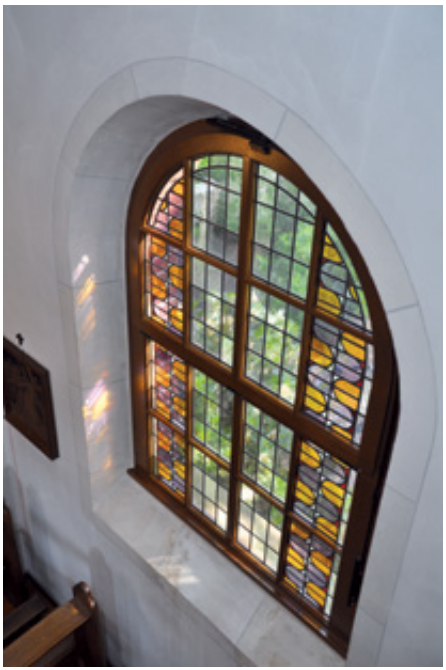


In der Serie über die Gotteshäuser unserer Pfarrei Maria Frieden stellen wir heute die Kapellen vor, in denen regelmäßig Messen gefeiert werden.

Einsame Lage zwischen Dingden und Brünen. Inflation. Krieg. Aber die Nordbrocker sind standhaft geblieben. Nahezu unerschütterlich. Selbst scheinbar ausweglosen Situationen boten sie die Stirn. Im Leben wie im Glauben.

Als die deutsche Wirtschaft dem Ruin immer näher rückte, bauten sie ihre Kapelle. Als die Nazis die Macht übernahmen, stellten sie dem menschenverachtenden Regime das Kreuz entgegen. Als Bomben aufs Gotteshaus fielen, legten sie Hand an, um es schnell wieder zu reparieren. Als die Ernten schwächelten, errichten sie ihr Hagelkreuz. Und nicht zuletzt: Als die Gemeinden in Hamminkeln zur neuen Pfarrei fusioniert wurden, haben sie sich für „ihre“ Kapelle eingesetzt. Inklusive Glockengeläut am Samstag und regelmäßiger Sonntagsmesse.

Schon der Auftakt fiel in dunkle Zeiten: 1923, mitten in der Weltwirtschaftskrise. Dunkle Tage im Deutschen Reich. Seit dem Ersten



Das einfallende Sonnenlicht sorgt für lebendig leuchtende Szenen am Kreuzweg und am Seitenfenster.

Weltkrieg hatte die Reichsmark kontinuierlich an Wert verloren. Französische Truppen waren ins Ruhrgebiet einmarschiert. Im November 1923 druckte die Reichsbank einen Geldschein über 100 Billionen Mark – der höchste Wert seit eh und je. Sage und schreibe 14 Nullen hinter der Eins. Für ein Kilo Brot mussten rund 233 Milliarden Reichsmark aufgewendet werden.

Überall im Deutschen Reich litten die Menschen unter dem Wertverlust. Auch in der Bauernschaft Nordbrock. Doch die Einwohner fassten trotz Geldknappheit einen mutigen Beschluss: Für den Bau einer Kapelle. Was sind schon materielle Werte gegen Glaubenswerte? Alle Höfe wurden an der Finanzierung beteiligt, nachdem der Dingdener Gemeinderat grünes Licht gegeben hatte. Je Morgen Land sollten fünf Pfund Fleisch für den Kapellenbau gestiftet werden. Das Grundstück an der Dorfschule spendete Familie Paus, genannt Homesmann. Am 29. September 1923 wurde der Grundstein gesetzt, ein knappes Jahr später wurde die Kapelle geweiht. Schlichte, westfälische Ziegelbauweise, so wie die benachbarten Höfe. Ein einschif-

Ein mutiger Beschluss

figer Saal mit offener, hölzerner Binderkonstruktion. Der Heilige Antonius wurde zum Paten für das Kirchlein auserkoren, als Schutzpatron der Landwirte ist er besonders wichtig für die Bauernschaft. Das zweite, sprichwörtliche Patronat übernahm die Dingdener Pankratius-Gemeinde, um regelmäßige Gottesdienste zu ermöglichen. Dritter im Bunde: der rührige Kapellenverein.

Pastöre, Kapläne und Ordensleute sind das eine, um den Betrieb einer Kirche aufrechtzuerhalten. Die umsichtige Betreuung durch das Dorf ist das andere. „Fremde fallen hier auf“, erzählt Josefa Bollmann, die als Küsterin tätig ist und die Kapelle jeden Morgen aufsperrt und abends wieder abschließt. Samstags läutet sie die Glocken, zwei Seile sind an der ersten Kirchenbank befestigt und erinnern an frühere Zeiten als es in den Kirchen noch kein elektrisches Geläut gab.

Die 78-Jährige ist seit vielen Jahrzehnten für die Kapelle da. Einst

Der einschiffige Saal mit offener, hölzerner Binderkonstruktion. Der Altar wurde nach dem II. Vatikanischen Konzil umgebaut.

kleines Bild links: Der Tabernakel

kleines Bild rechts: Die Orgel war früher beim Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart im Einsatz.

Prinzipal
4
Scharff
3f.
Rohrflöte
4
Feldpfeife
2
Mixtur

Die Madonna wurde in Marienthal verlost - und fand in Nordbrock ihre neue Heimat.

„Die Kaplänkes zur Beichte abgeholt“

übernahm sie das Amt von Fräulein Schlebusch, „Tante Stina“ genannt. Sie fragte die junge Frau damals: „Hilfst du mir, zwischen den Bänken zu putzen?“ Aus der Assistenz wurde ein kirchlicher Fulltimejob. Küsterdienst, Reinigung und Blumenschmuck gehören ebenso dazu wie die täglichen Hausmeisterarbeiten. Früher war für die Nordbrocker noch der Fahrdienst mit dabei: „Wenn hier Beichte war, mussten die Kaplänkes in Dingden abgeholt werden.“

Der Transfer hatte gute Tradition. Denn das Seelsorger-Taxi war schon in den 1930ern vertraglich mit dem Dingdener Fuhrunternehmen Van Clewe vereinbart worden: Pro Sonntag wurden vier Reichsmark dafür fällig.

Dafür gab’s günstige Gelegenheiten bei der Ausstattung des kleinen Gotteshauses: Als Pastor Augustinus Winkelmann in Marienthal mehr Platz für moderne Kunstwerke brauchte, verloste er sein kirchliches Inventar. So wurde Bernhard Terörde im Jahr 1931 Besitzer einer hölzernen Madonna, die er für die Nordbrocker Kapelle zur Verfügung stellte.

Überhaupt die dreißiger Jahre. Düstere Wolken zogen über Deutschland auf. Einer aus Nordbrock hatte die richtige Vorahnung. Vikar Haversath ließ eine weitsichtige, nach wie vor gültige Inschrift am Außenkreuz anbringen: *„Trau Du den Weisen nicht, die Torheit lehren, nicht falschen Worten, die das Wort verkehren. Es ist kein Heil, als nur im Kreuz zu finden!“* Vor den alliierten Bombern schützte der Spruch dennoch nicht, fünf Bomben explodierten am 1. Februar 1945 an den letzten Kriegstagen an der Kapelle. Das Dach war zerstört, wurde rasch wieder aufgebaut.

Neues Dach, neue Orgel, neuer Altar. In ihrer knapp hundertjährigen Geschichte hat die Nordbrocker Antonius-Kapelle viel erlebt. Josefa Bollmann ist ihr eine treusorgende Weggefährtin. So wie es Pater Leonhard Polnik vom Oblaten-Orden aus Burlo war. Ein Vierteljahrhundert bis zum seinem Tod im Jahr 2002 kam er des Sonntags nach Nordbrock, als „unser Pastor“. Seine Ordensbrüder stellen bis heute einmal im Monat die Feier der Sonntagsmesse sicher.

Bei den hiesigen Pastören war und ist die Kapelle ebenfalls Herzensangelegenheit, wie Chronist Sven Joosten vermerkte. Der Dingdener Pfarrer Bernhard Austermann schrieb 1974 in die Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum der Kapellengemeinde Nord-brock: „Ihr habt in den Stürmen der Zeit festgestanden und das unschätzbare Gut des heiligen Glaubens bewahrt.“ Sein Amtsnachfolger Josef Hildebrand führte den Gedanken fort: „Der Glaube, die Bodenständigkeit und die Treue zur Heimat haben immer zum festen Fundament des Lebens der Bewohner Nordbrocks gehört.“

Norbert Neß

Der Heilige Antonius ist der Pate der Nordbrocker Kapelle.

Bruder Klaus, Josef und Maria

Regelmäßige Eucharistie

Drei weitere Kapellen gehören zur Pfarrei Maria Frieden. Die Bruder-Klaus-Kapelle befindet sich im Dingdener Klausenhof. Hausherr und Pastor Norbert Becker ist nicht nur geistlicher Rektor der Akademie, sondern zelebriert regelmäßig auch in unserer Pfarrei die Messe. Räumlich gruppieren sich die Gebäude der Akademie Klausenhof um die Hauskapelle, und es war und ist das Anliegen der Stiftung Akademie Klausenhof, die das Haus trägt, dass Jesus Christus, als der Weg zum Leben, im Zentrum dieser Einrichtung steht.

Im Dingdener St. Josefs-Haus wird in der Hauskapelle ebenfalls regelmäßig Eucharistie gefeiert. Nach dem Umbau des Krankenhauses in ein Altenheim hat der Dingdener Bildhauer Heinz Hölker im Auftrag der Pfarrei St. Pankratius den Raum gestaltet. Besonderer Blickfang sind die bunten Fenster, auf denen die ersten sechs Tage der Schöpfungsgeschichte zu sehen sind. Den siebten Tag markiert der Altar.

Direkt neben St. Maria Himmelfahrt in Hamminkeln steht die Marienkapelle, die in den 1980er errichtet wurde.

Die Akademie Klausenhof begann ihre Arbeit 1959 als Deutsche Landjugendakademie der katholischen Landjugendbewegung - KLJB. Darum lag es nah, für die Akademie und die Hauskapelle einen Patron auszuwählen, der der bäuerlichen Lebenswelt entstammt. Der Heilige Niklaus von Flüe, der im 15. Jahrhundert in Obwalden in der Schweiz gelebt hat, war selber Bauer und kennt das Leben und die Nöte der Landbevölkerung.

Die bunten Fenster der Hauskapelle im Dingdener St. Josefs-Haus zeigen die Schöpfungsgeschichte.

Der Muttergottes ist die kleine Kapelle neben der Hamminkelner Kirche gewidmet.

Eine Flucht, die niemals stattfand

Überlegungen zur Kindheitserzählung nach Matthäus

In diesen Tagen, in denen uns das Schicksal der seit Monaten vor Krieg und Armut flüchtenden Menschen bewegt, findet man in kirchlicher oder christlich orientierter Publizistik Hinweise, die das Elend der Flüchtlinge mit der Flucht der Familie Jesu vor dem Zugriff des Königs Herodes verknüpfen. In der Tat, es ist aus christlicher Sicht eine durchaus beeindruckende Glaubensbotschaft, dass sich der mit-leidende Gott nicht erst im Kreuzestod Jesu manifestiert, sondern bereits zu Beginn seines Lebens, indem er am eigenen Leibe erlebt, was tausenden Menschen heute widerfährt.

Die Botschaft vom mit-leidenden Gott entspricht allerdings nicht der ursprünglichen Intention des Evangelisten Matthäus. Für die mit dem Alten Testament vertrauten Juden und Juden-Christen war die Botschaft eine ganz andere. Ihnen nämlich kam die Erzählung von einem Herrscher, der um seine Macht fürchtet und deswegen den Befehl erteilt, Kleinkinder zu ermorden, sehr bekannt vor. Denn das wird ja schon erzählt im Zusammenhang mit der Geburt und Rettung des Moses, der diesem Massaker entkommt und schließlich sein Volk aus der Sklaverei errettet. Die Parallelen sind so offensichtlich, dass für die Hörer oder Leser dieser Erzählung im Matthäus-Evangelium sogleich einsichtig wurde: für Matthäus ist Jesus so etwas wie ein zweiter Moses, ein Retter, ein Erlöser seines Volkes.

Wir können also davon ausgehen, dass die angebliche Flucht der Familie Jesu nicht wirklich stattgefunden hat, sondern dass Matthäus sie in Anlehnung an die Mosesgeschichte erfunden hat, um eben diese Botschaft zu vermitteln. Das mag uns vielleicht fremd vorkommen, aber genau das entspricht dem, was man „erzählende/narrative Theologie“ nennt. Gerade die Evangelien zeichnen sich ja dadurch aus, dass sie niemals lehrmeisterlich daher kommen, wie oft die ntl. Briefe, sondern die eigentliche Botschaft in anschauliche Erzählungen verpacken. Dabei scheuen sich die biblischen Autoren nicht, wie damals im Orient durchaus üblich, mit den tatsächlichen oder angeblichen Geschehnissen sehr phantasievoll umzugehen, weil es ihnen nie um das nackte Faktum eines Ereignisses ging. Diese Verstehensweise haben wir weithin verlernt und so kommt es, dass wir die Bibel nach wie vor in weiten Teilen wortwörtlich verstehen, d.h. uns auf das erzählte Ereignis fokussieren, wie es u.a. mit dem hier aufgezeigten Beispiel geschieht.

Hermann Westbrock
Mitglied des Gemeindeausschusses St. Maria Himmelfahrt

Die Kleinen Leute

An jedem ersten Sonntag im Monat findet in unserer Pfarrkirche in Dingden um 11.15 Uhr ein Gottesdienst für kleine Leute statt. Das heißt, dieser Gottesdienst ist für Familien mit Kindern ab dem Kindergartenalter gedacht. Wir treffen uns vorn in der Kirche, um dort gemeinsam zu singen, zu beten und Geschichten zu hören.

Der Inhalt der Gottesdienste richtet sich nach dem Jahreskreis. Wir wollen den Kindern biblische Geschichten spielerisch näherbringen.

Einmal jährlich werden die Fahrzeuge der Kinder im Gottesdienst gesegnet, außerdem gestalten wir einen kindgerechten Weihnachtsgottesdienst.

Bei uns ist alles erlaubt: krabbeln, mitmachen und auch mal laut sein. Wir freuen uns über jeden der dazukommt. Also – schaut mal rein.

Das Team der Kleinen Leute

Frauen auf dem niederrheinischen Jakobsweg

KATHOLISCHE FRAUENGEMEINSCHAFT DEUTSCHLANDS kfd

leidenschaftlich glauben und leben

Über 50 Frauen machten sich am 23. April 2016 auf die 5. Etappe des niederrheinischen Jakobsweges von Moers nach Krefeld-Linn. Der Start hielt eine Überraschung bereit - es waren mehr Frauen als Sitzplätze im Bus. Schnelle Lösung: Die überzähligen Frauen fuhren mit einem Privatauto nach Moers. Am Ausgangspunkt angekommen, begrüßte uns Christiane Kreienkamp und verteilte Jakobsmuscheln als Erkennungszeichen an Erstpilgerinnen. Mit einem Impuls aus der Begegnung von Maria und Martha mit Jesus wurden wir auf die erste Etappe des Weges geschickt: Welches Herz schlägt in meiner Brust? Mit welchem Anliegen wende ich mich an den Herrn? Zusätzlich erinnerte uns „der Anfang aller Dinge“ daran, die Neugier mit auf unseren Weg zu nehmen. Sie war es, die mir unterwegs interessante Gespräche mit Frauen außerhalb meines Tellerrandes schenkte und Gesichter mit persönlichen Geschichten anreicherte. Statt Unverbindlichkeit verbindende Begegnungen.

Interessant und abwechslungsreich war auch unser Pilgerweg, der uns teils durch frisch ergrünte Natur, teils an Industriebrachen oder idyllischen denkmalgeschützten Ansiedlungen vorbeiführte. Auch der Rhein begleitete uns ein Stückchen und erinnerte mich ans Schiffe-Gucken am Bislicher Fähranleger.

Das Wetter war ein Geschenk des Himmels. Trotz angekündigter Aprilkapriolen überraschte uns kein Schauer. Während der Mittagspause in einem Park am See … unter freiem Himmel brachten uns die mitgenommenen Brötchen oder Stullen die verbrauchte Energie wieder zurück, während Gänseeltern uns ihren flauschig-kugeligen Nachwuchs präsentierten.

„Durch diese Speise gestärkt“ wanderten wir mit einem neuen Impuls schweigend weiter: Was möchte ich „mal anders“ machen statt „wie immer“? Unterwegs warteten geduldige Autofahrer, damit unser schweigender Frauenzug die Straße überqueren konnte. Und

einige am Wegesrand arbeitende Männer unterbrachen ihre Tätigkeit, um dieser merkwürdigen Erscheinung hinterherzublicken.

Allmählich meinten meine Füße, dass wir unser Ziel, die Burg Linn, doch endlich erreicht haben müssten. Die flatternden Fahnen am alten Mauerring bestätigten, dass wir am Ziel waren. Beim Eintritt in die Burganlage umfing uns ein entlastendes Glücksgefühl mit der Hoffnung auf duftenden Kaffee und leckeren Kuchen. Wir wurden nicht enttäuscht und konnten unseren Körpern in einem alten Burggemäuer Gutes gönnen.

Auf der Rückfahrt entwölkte sich der Himmel immer mehr, so dass wir wie geplant Punkt 18.00 Uhr unsere Pilgerfüße auf besonnten Hamminkelner Boden setzen konnten.

Und was mache ich beim nächsten Mal „mal anders“? Ich verzichte auf meine bisherige Doppelsockenstrategie aus Normalen und Selbstgestrickten und probiere ein Hightechprodukt. *Ilona Bussen*

Fortsetzung folgt!

Frauen auf dem Jokobsweg – Teil 6

Die nächsten 21 km der Pilgeretappe führen uns am 22. Oktober 2016 von Krefeld-Linn über Strümp und Meerbusch nach Neuss-Vogelsang.
Abfahrt 9 Uhr – Rückkehr 18 Uhr in Hamminkeln
Kosten 10 € p. P. Anmeldung über die *kfd* Sprecherinnen oder C. Kreienkamp, Tel.: 02852/ 509044
Anmeldeschluss: 06. Oktober 2016

Rudelsingen mit Orgelbegleitung

Ja, es geht, denn unser Gotteslob enthält auch Hits und Gassenhauer.

Das Rudelsingen in der Kirche war eine Idee unserer Kassiererin und aktiven Sängerin, Claudia von Hebel.

Gibt man Rudelsingen als Suchbegriff im Internet ein, so wird der Begriff unter anderem folgendermaßen beschrieben: Gemeinsam bekannte Hits und Gassenhauer singen. Singen aus vollem Hals.... Geht das auch in der Kirche? – Ja, es geht, denn unser Gotteslob enthält auch Hits und Gassenhauer, aber auch Lieder, die wir gar nicht kennen.

Unter Leitung von Sven Joosten, Organist aus Dingden, der sich sofort bereit erklärt hatte, dieses Projekt zu leiten, fanden sich am 27. April 2016 ca. 40 Rudelsängerinnen und -sänger ein.

Nach einer kurzen Einführung durch Sven Joosten fingen wir an zu singen. Vorab gab er uns einige Erläuterungen zu den Liedern (Komponist und Text), auch zu welcher Zeit im Kirchenjahr sie zum Einsatz kommen. Die Liedgutauswahl ging quer durchs Kirchenjahr.

Je nach Schwierigkeitsgrad wurde erst ein Teil der Strophe gesungen, danach die komplette Strophe, dann alle Strophen, auf Wunsch auch ein zweites Mal. So wurden die schönen neuen Lieder aus unserem Gotteslob schnell vertraut.

Nach einer guten Stunde wurde die Veranstaltung beendet mit herzlichem Dank an den Organisten. Fortsetzung nicht ausgeschlossen.

Hanne Elshof

KATHOLISCHE FRAUENGEMEINSCHAFT DEUTSCHLANDS
kfd
leidenschaftlich glauben und leben

KATHOLISCHE FRAUENGEMEINSCHAFT DEUTSCHLANDS

kfd

GEMEINSAM STARK – OPTIMISTISCH – CHRISTLICH – GESELLIG – WELTOFFEN – TRADITIONELL – KREATIV – IMMER NOCH DA!

INTERESSIERT? MELDE DICH BEI UNS: KFD CHRISTUS-KÖNIG RINGENBERG:

Singgemeinschaft St. Maria-Himmelfahrt

Liebe Mitglieder der Pfarrei "Maria-Frieden"

Papst Franziskus hat am 8.Dezember 2015 ein Jahr der Barmherzigkeit ausgerufen, welches am 20.November 2016 endet.
Mit der Öffnung der Heiligen Pforte des Petersdoms hat Papst Franziskus das Heilige Jahr eingeleitet.
Wir von der Singgemeinschaft haben daher überlegt, wie auf dieses Jahr hingewiesen werden kann.
Wir haben die Fastenzeitandacht am 13. März 2016 unter dem Motto "Barmherzigkeit" gestellt und alle Lieder, Besinnungen und Gebete diesem Thema gewidmet. Vor allen Dingen die Besinnungstexte und Geschichten, die vorgetragen wurden, wie:

Lied vom hilfreichen Menschen,
Was ist das Leben wert,
Das Echo,
Zwei Obdachlose,
Die unerwartete Spende,
Der alte Mann,
Barmherzigkeit,

haben die Besucher in aller Stille aufgenommen, aber auch aufgerüttelt, denn nach der Andacht, hinter der Kirche, haben uns viele angesprochen und sich bedankt, diese Texte wären genau richtig gewesen.

Zum Schluss hatten wir gemeinsam folgendes indische Gebet gesprochen:

Nimm dir Zeit zum Arbeiten -
es ist der Preis des Erfolges.
Nimm dir Zeit zum Denken -
es ist die Quelle der Kraft.
Nimm dir Zeit zum Spielen -
es ist das Geheimnis der Jugend.
Nimm dir Zeit zum Lesen -
es ist der Brunnen der Weisheit.
Nimm dir Zeit freundlich zu sein -
es ist der Weg zum Glück.
Nimm dir Zeit zum Träumen -
es bringt dich den Sternen näher.
Nimm dir Zeit zu lieben und geliebt zu werden -
es ist das Privileg der Götter.
Nimm dir Zeit dich umzuschauen -
der Tag ist zu kurz, um selbsüchtig zu sein.
Nimm dir Zeit zum lachen -
es ist die Musik der Seele. Amen.

Zu unserer Freude haben sich zwei Frauen - Agnes Heißing und Ulla Tebrügge - als neue Sängerinnen angemeldet, ich denke nicht aus Barmherzigkeit, sondern aus Freude am Gesang und der Gemeinschaft. Bis demnächst, vielleicht mal in einer Andacht.

Marianne Schmitz

KATHOLISCHE ARBEITNEHMER-BEWEGUNG

Josefs-Kapelle an der Halderner Straße vor 25 Jahren eingeweiht

Der Vorschlag aus den Reihen der KAB im Jahre 1990 eine Flurkapelle zu errichten, fand sofort große Zustimmung. Schnell war ein passendes Grundstück – das der Kirchengemeinde Heilig Kreuz Mehrhoog gehörte und zur Verfügung gestellt wurde – an der Halderner Straße gefunden.

Nun ging es an die Planung der Kapelle. Viele fleißige Helfer standen bereit.

Am 24. April 1991 wurde mit dem Bau einer Kapelle an der Halderner Str. begonnen. Die Arbeiten gingen gut voran, so dass der erste Stein von Herrn Pfarrer Schetter am 1. Mai 1991 gelegt werden konnte. Bewusst wurde der 1. Mai ausgewählt, denn der Heilige Josef ist der Patron der Arbeiter.

Das Richtfest wurde am 1. Juni 1991 gefeiert. Der Richtspruch lautete: „Gott schütze diese Kapelle vor Vernichtung und Brand. Schicke manches Gebet über unser Land“.

Am selben Tag fand auch die Einmauerung der Urkunde durch Herrn Pfarrer Cornelißen statt.

Den Abschluss fanden die Arbeiten durch die Anbringung der Kapellenfigur des „Heiligen Josef“ am 12. September 1991. Die Figur wurde vom Mehrhooger Bildhauer Heinz-Peter Dopp gestaltet und angebracht.

Die Einweihung fand im feierlichen Rahmen unter der Leitung von Herrn Pfarrer Schulz, Pfarrer Schetter und Pfarrer Aman am 3. Oktober 1991 statt.

Auch heute ist die Josefs-Kapelle ein beliebter Treffpunkt unserer Gemeinde zu den unterschiedlichsten Anlässen. Es ist eine Stätte der Ruhe, der inneren Einkehr und des Gebetes.

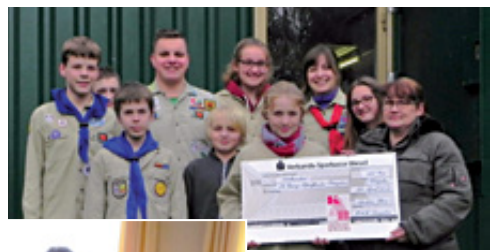
Brigitte Scholz

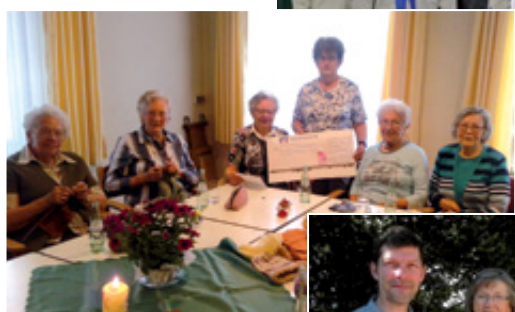
KAB - St. Pankratius Dingden

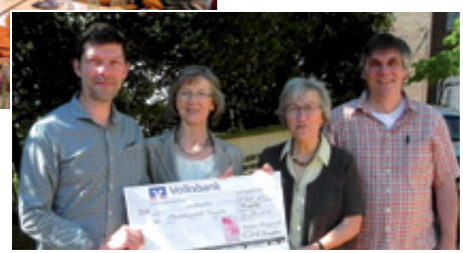
Im Jahr 2015 haben der Vertrauensleutetag, die Nikolausfeier und das Doppelkopfturnier unsere Mitglieder begeistert. Bei der **Nikolausfeier** waren auch die Helfer der Flüchtlingshilfe Dingden mit ihren ausländischen Familien anwesend.

Beate und Norbert haben ein Schattenspiel vorbereitet. Mit der musikalischen Unterstützung von Marianne Betting war dies eine tolle Idee, die Kulturen zusammen zu bringen. Der Nikolaus mit der Übergabe der Tüten war ebenso ein highlight.

Die Organisation der **KAB Basarcafeteria** am Klausenhof ist jedes Jahr eine Herausforderung. 100 meist selbst Kuchen werden verkauft und im Durchschnitt 1500 Tassen und Teller von den Männern gespült und abgetrocknet. Freundliche Helfer werden immer gesucht. Der Erlös der Cafeteria kommt örtlichen Hilfsorganisationen, eigenen Projekten der KAB Dingden sowie dem Weltnotwerk des KAB Bezirks Wesel zugute. Nachfolgende Hilfsorganisationen aus Dingden wurden von der Generalversammlung der KAB Dingden bedacht: DPSG Pfadfinder Stamm Dingden, Die Wollmäuse, Katholische Öffentliche Bücherei und die Flüchtlingshilfe Dingden.







Wenn Sie eine in der Öffentlichkeit nicht bekannte private Hilfsorganisation kennen, die von der KAB Dingden unterstützt werden könnte, melden Sie diese gerne unserem Vorstand.

Auf der diesjährigen Generalversammlung im März 2016 wurden nachfolgende Mitglieder besonders geehrt. Auf dem Bild von rechts nach links: Heinz Grunden (Präses), Josef Gertzen (40 Jahre), Helmut Wiedenbrück (50 Jahre), Gertrud Wiedenbrück (50 Jahre), Paula Maibom (60 Jahre), Irmgard Volmering (60 Jahre), Annelise van der Linde (60 Jahre), Doris Brinks (40 Jahre), Manfred Leiting (1. Vorsitzender), sitzend Bernhard Bielefeld (60 Jahre Vertrauensmann). Bernhard Bielefeld (er spendierte anlässlich seines Jubiläums allen Anwesenden ein Likörchen) verstarb am 5. Mai 2016.

Franz Ebbert, ***lang gedientes Mitglied im Vorstand der KAB Dingden, ist aus gesundheitlichen Gründen, nicht mehr zur Wahl zum 2.Vorsitzenden angetreten. Um diese große Lücke schließen zu können, formierte sich der Vorstand in ein Leitungsteam um. So konnten die vielen Aufgaben, die Franz betreut hatte, auf mehrere Schultern verteilt werden. Auf diesem Wege möchte ich im Namen der Mitglieder, der Vertrauensleute,und des Vorstandes für seine Arbeit und seinen Einsatz in und für die KAB Dingden ein Vergelts Gott an Franz und seiner*** **Frau Hanni** ***ausrichten.***

Jährlich findet eine Marienandacht im Mai statt. Achten Sie auf die Aushänge und Bekanntmachung.

Desweiteren bietet die KAB Dingden an: **Sport** und **Gymnastik** gibt es für Frauen- und Männergruppen. Bei der **Alten**- und **Rentner-gemeinschaft** treffen sich die Seniorengruppen zu Gesprächen, gemeinsamen Aktivitäten und sonstigen Kreativitäten wie z. B. Handarbeiten und Karten.

Die KAB Dingden ist immer bemüht, den vielen Interessen und Wünschen ihrer Mitglieder nachzukommen. Die öffentlichen Termine der KAB für den Zeitraum 2016/2017 entnehmen Sie bitte unseren Bekanntmachungen.

Gott segne die christliche Arbeit
Manfred Leiting
Kontakt: www.kab-dingden.de

KAB Ringenberg

Rückblende Karneval

Am 23. Januar 2016 feierten wir wieder unser Karnevalfest im Pfarrheim. Sitzungsleiter Ludger Bergkemper konnte ca. 140 Begeisterte Karnevalisten begrüßen. Neben dem Besuch aus Brünen konnten wir wieder zahlreiche Büttenredner und Gruppen aktivieren.

Ludger Opgenort aus Ossenberg alias De lieve Jong brachte das Publikum zum Lachen. Die Showgirls aus Wertherbruch hatten wieder tolle Tänze einstudiert. Der Büttenredner (Sepp Burghammer) bekam vom Publikum die erste Rakete vom Abend. Begrüßt wurden die Ehrengäste, Pastor Pail, das amtierende Schützenkönigspaar samt Thron. Nach ca. drei Stunden Programm wurde noch bis in die frühen Morgenstunden gefeiert.

Am 13. März 2016 fuhren wir mit ca. 20 Mitgliedern nach Borken zu den Schönstattschwestern. Dort beteten wir den Kreuzweg, der sich draußen im Park befindet. Der Sonntagnachmittag endete mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken in der Cafeteria.

Am 24. April 2016 besuchten wir den Willibrodidom in Wesel. Unter fachkundiger Leitung wurde uns die Geschichte des Domes erzählt. Mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken im Fährhaus Bislich endete der schöne Ausflug für uns.

Am 27. Augut 2016 findet um 18.00 Uhr das Grillen am katholischen Pfarrheim statt.

Dieter Pierkes

Rosenkranzgebet

Mitte und Ziel des Rosenkranzgebetes ist Jesus Christus, Gottes Sohn. Mit Maria schauen wir auf sein Leben. Sie hat Jesus gekannt wie kein anderer Mensch; sie hat ihn begleitet auf allen wichtigen Stationen seines Lebens – bis zum Kreuz. An ihr wurde die Macht der Auferstehung sichtbar; sie wurde aufgenommen in die Herrlichkeit Gottes – Zeichen der Hoffnung für die Kirche und für alle Menschen. (aus dem Gotteslob Nr. 4/1)

An folgenden Tagen besteht in der Pfarrei Maria Frieden die Möglichkeit zum Rosenkranzgebet:

Sonntag
19.30 Uhr in der Kapelle Nordbrock

Dienstag
17 Uhr in Christus-König Ringenberg

19 Uhr in St. Antonius Loikum vor der Abendmesse

Donnerstag
19 Uhr in St. Pankratius Dingden vor der Abendmesse

Freitag
15 Uhr in Maria Himmelfahrt Hamminkeln

In der Bruder Kaus Kapelle wird der Rosenkranz an folgenden Tagen gebetet:
Montag und Donnerstag um 17 Uhr vor der Heiligen Messe, sowie Samstag, Sonntag und an den Feiertagen jeweils um 17.30 Uhr.

Gregor Buttermann

Das „kleine Jubiläum“ in der Gemeinde Heilig Kreuz Mehrhoog

Am 1. Oktober 2016 jährt sich die Kirchweihe der Heilig Kreuz Kirche zum 50. Mal. Schon einige Monate früher, im Juli 1966, war der Kindergarten fertig gebaut und nahm seinen Betrieb auf. Beide Ereignisse sind für unsere Gemeinde ein guter Grund zu feiern. Wir laden herzlich ein, das „kleine Jubiläum“ mitzufeiern.

Die Feier findet am Samstag, dem 1. Oktober 2016, statt. Sie beginnt um **15.00 Uhr** mit einem Wortgottesdienst des Kindergartens in unserer Kirche.

Anschließend ist Nachmittag der offenen Tür im Kindergarten mit einer Kaffeetafel und Spielangeboten für Kinder im Haus und auf dem Spielgelände.

Natürlich gibt es Historisches in Wort und Bild zu sehen, was nicht nur für die aktuellen Kindergarteneltern sondern auch für alle, die in den 50 Jahren unseren Kindergarten genossen haben, interessant ist.

An den Kindergartennachmittag schließt sich um **18.30 Uhr der Festgottesdienst** in unserer Kirche an. Er wird zelebriert von unserem Weihbischof Wilfried Theising und vom Kirchenchor mitgestaltet. Alle Gemeindemitglieder aus unserer Gemeinde und der Pfarrei sind herzlich eingeladen, die Eucharistie mitzufeiern und dankzusagen für unsere Kirche und die Gemeinde.

Im Anschluss an den Festgottesdienst lädt der Gemeindeausschuss in unser Pfarrheim ein zum geselligen Zusammensein, zu gemeinsamen Essen und Trinken, und um Erinnerungen auszutauschen aus der Geschichte der Gemeinde und sich die persönlichen „Geschichtchen“ zu erzählen. Ende offen!

Herzlich willkommen!
Ihr Heinz Schulz, Pfr.

Caritas – „Essen auf Rädern“

Seit über 35 Jahren verteilen wir im gesamten Stadtgebiet ehrenamtlich an unsere älteren oder bedürftigen Mitbürger einen warmen Mittagstisch.

Seit dem Herbst 2015 sind jetzt täglich neun Fahrerinnen oder Fahrer mit ihrer Begleitung mit dem Privat-PKW unterwegs.

Die Aktion „Essen auf Rädern „ ist somit in unserer Stadt zu einer alltäglich not- wendenden Einrichtung geworden.

Da aber viele „Stammfahrer“ über 75 Jahre alt sind, kann dieser Dienst nur dann zufriedenstellend weiter bestehen, wenn sich ständig genügend neue Fahrer melden.

Jeder Fahrer wird ganz individuell eingesetzt

Alle 20 Wochen werden neue Fahrpläne erstellt. In drei der neun Bereiche fehlen dringend neue Helferinnen und Helfer.

Jeder Fahrer wird ganz individuell eingesetzt. Der Einsatzzeitraum geht

Es werden weitere sieben bis acht Helferinnen und Helfer gesucht

von 11 Uhr bis etwa 13 Uhr. Man kann sich den Wochentag, das Wochenende oder auch feste Einsatzblöcke wählen. Ein Tausch unter den Fahrern ist jederzeit möglich, so dass auch bei kurzfristiger Verhinderung der Dienst erfüllt wird.

Damit jeder wirklich nur einmal im Monat, oder sechs bis sieben mal in den 20 Wochen zum Einsatz kommt, benötigen wir weitere sieben bis acht Helferinnen und Helfer.

Da hier nur allgemeine Hinweise über den Einsatz gegeben werden können, wird daher eine ausführliche und unverbindliche Beratung telefonisch angeboten.

Wer sich von unsere Notlage angesprochen fühlt und sich informieren oder anmelden möchte, wende sich bitte an Diakon Heinz Grunden.

Anmeldungen und Informationen bei Diakon Heinz Grunden, Telefon: 02856 1356

CAFÉ und ZEIT für Trauernde

Verlust und Abschied bleiben niemandem erspart. Mit diesen Erfahrungen zu leben und sie ins Leben zu integrieren, ist eine große Aufgabe vor die wir Menschen gestellt werden.

Trauer beginnt mit der Begleitung sterbender Menschen und erfasst den ganzen Menschen und wird unterschiedlich erlebt und gestaltet.

Heilsam sind Begegnungen mit Menschen, die sich auf die Trauernden einlassen und vielleicht ein Stück Weg mit ihnen gehen.

In einer Gesellschaft, die den Menschen vermittelt, daß alles möglich und machbar ist, wird es immer schwieriger, sich mit Ereignissen auseinander zu setzen - welche die Begrenztheit des Menschen in aller Deutlichkeit offenkundig macht: Sterben und Tod, als Teil des Lebens.

An einem Themenabend referiert Pastor Ralf Lamers zu dem Thema:

Trauer beginnt mit der Sterbebegleitung - die Zeit bis zur Beerdigung - wie gehe ich nach der Beerdigung mit dem erlebten Verlust um.

Das Treffen findet statt am Dienstag, dem 25. Oktober 2016 um 19.30 Uhr im Pfarrheim St. Pankratius Dingden.

Herzliche Einladung hierzu!

Geistliches Forum „Gott und die Welt“

Das geistliche Forum „Gott und die Welt“ wird es weiterhin geben. Interessierte Christen treffen sich ca. alle sechs Wochen, um sich mit Themen auseinander zu setzen, die unseren Glauben und unser Alltagsleben betreffen.

Der Abend beginnt immer mit dem Gottesdienst in der Antoniuskirche in Loikum. Daran schließt sich dann die Diskussion im Pfarrheim an. Die Gesprächsleitung hat Pfarrer Franz- Josef Pail.

Interessenten sind immer herzlich eingeladen. Es geht nicht um eine fortlaufende Themenreihe. Jeder kann zu jedem Termin dazu kommen.

Termine im 2. Halbjahr 2016

Dienstag, 12.07.2016, 19.30 Uhr

Dienstag, 02.08.2016, 19.30 Uhr

Dienstag, 13.09.2016, 19.30 Uhr

Dienstag, 25.10.2016, 19.30 Uhr

Dienstag, 06.12.2016, 19.30 Uhr

Barmherzigkeit zum Greifen nahe

Es ist heiß, sehr heiß. Um die 35 Grad im Schatten muss es sein, die heiße Septembersonne brennt vom Himmel. Unten am Hang schleppt sich ein junger Mann mit großer Mühe den Weg zur Krankenstation hinauf. Er ist erschreckend dünn, hat müde, trübe Augen, seine Lippen sind aufgesprungen. Er ist am Ende seiner Kräfte. Ohne viele Worte laufen ihm zwei Schwestern entgegen, stützen ihn und bringen ihn in die Krankenstation, wo er sich, im Bett liegend immer und immer wieder erbricht. Der junge Mann braucht schnelle Hilfe – er ist an Malaria erkrankt und vollkommen dehydriert.

Sofort wird ein Zugang gelegt, der Patient bekommt Flüssigkeit und Medikamente. Sprechen kann er nicht viel, Papiere oder Geld hat er nicht bei sich. Doch danach fragt auch niemand – auf meine Nachfrage, wer für die Behandlungskosten aufkommen wird, winkt die Schwester ab. „Das sehen wir später. Jetzt soll er sich erst einmal erholen, er braucht Hilfe.“ Die Steyler Missionarsschwestern kennen Situationen wie diese zur Genüge – Menschen in aller größter Not kommen erst zu ihnen, wenn sie sich nicht mehr anders zu helfen wissen – denn oft haben sie die finanziellen Mittel nicht, um für die Behandlungskosten aufzukommen. Das „Centre Medico-Sozial Anna Maria“ ist eine Krankenstation in Togo, Westafrika, welche durch den Verein „Togo Neuer Horizont e. V.“ erbaut worden ist. Eine Zeit nach dem Abitur im Sommer 2012 habe ich die Steyler Schwestern dort bei ihrer Arbeit unterstützen dürfen. Eine Zeit, die mich völlig neue Maßstäbe und auch einer intensiven Definition von Nächstenliebe, Verzicht und Barmherzigkeit gelehrt hat. Die von mir oben beschriebene Situation ist nur ein Beispiel von Erlebtem, das bei mir Sprachlosigkeit und Bewunderung hervorgerufen hat.

In meiner Heimat Deutschland habe ich nur selten Momente erleben dürfen, in denen der

Theresa Unsenos (unten rechts) zusammen mit den Steyler Schwestern.

Begriff Barmherzigkeit für mich so greifbar wurde. Die Schwestern in Atakpamé haben mir gezeigt – der Begriff Barmherzigkeit erweist sich nicht in Gefühlen, sondern wird in praktischer Hilfe und effektivem Beistand real. Sich seiner Mitmenschen anzunehmen, sich ihnen in ihrer Not zu erbarmen, auch wenn man sich selbst nichts davon erhoffen kann – das muss es sein, was Jesus sich wünscht, wenn er uns von Barmherzigkeit erzählt („ …Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!“ Lukas 6,35-36).

Mir wird gerade in der heutigen Zeit immer bewusster, wie unempfindlich wir gegenüber Leidenssituationen werden. Es ist leicht, die Hilfe auf den Staat oder auf andere übergeordnete Institutionen zu schieben. Oft fehlt es uns an Spontaneität, wir überlegen lange ob und in welchem Maß wir Hilfe leisten. In Togo gab es diese Zeit zu Überlegen nicht, sie war auch gar nicht von Nöten. Die Schwestern haben sich dener erbarmt, die ihre Hilfe brauchten. Und das ohne Fragen und ohne Gegenleistung.

Theresa Unsenos

Barmherzigkeit

Für uns ist Barmherzigkeit, Mitgefühl für andere Menschen und das Herz für die Notleidenden zu öffnen; insbesondere für die armen, schwachen und kranken Menschen und, besonders aktuell, Barmherzigkeit für die Menschen, die oft unter Lebensgefahr ihre Heimat verlassen müssen, getrieben von Hoffnung, Vertrauen auf uns und ihren Glauben. Der Gott dieser Menschen hat einen anderen Namen, aber es ist der Gott für alle Menschen.

Wir beide sind Mitglieder der PC-Kids und lieben es zu singen. Wir sind froh und dankbar, durch unser Singen helfen zu können. Natürlich läuft bei den Proben nicht immer alles reibungslos, und manchmal müssen wir uns auch zwingen, nicht während der Proben zu quatschen oder zu spielen. Unser

Dirigent verzweifelt sicherlich oft an uns, aber dann denken wir wieder an den Sinn des Chores. Das Ziel, das uns verbindet: Anderen Menschen helfen. Das Leben ist so schön und wertvoll. Durch Mitgefühl/ Barmherzigkeit können wir helfen, das Leben vieler Menschen schöner zu machen.

Tabea und Elisabeth

Kommunion vor 65 Jahren:

Ein ganz besonderer Sonntag

Heinz Breuer aus Hamminkeln ist dem Aufruf gefolgt, einen Artikel für den neuen Pfarrbrief zu schreiben. Er einnert sich an seine Erste Heilige Kommunion vor 65 Jahren:

Das war ein ganz besonderer Tag für mich in diesen kargen Nachkriegstagen: Der Weiße Sonntag des Jahres 1951. Die Erste Heilige Kommunion, empfangen in der Krypta von St. Mariä Himmelfahrt Wesel durch Dechant Joseph Janßen. Die neue Kirche war nach der Kriegszerstörung 1945 noch nicht wieder aufgebaut.

Alles wäre ein wahrhafter Genuss, steckte ich nicht in diesem unverschämt kratzenden Bleyle-Anzug, Wochen vorher bei Magis in Wesel gekauft. Dazu weiße Kniestrümpfe. Damit ich nichts beschmutze, bilden zwei ältere Schwestern den Geleitschutz zur Kirche. Alle nüchtern!

Zwei Schwestern als Geleitschutz

Wir sagten Gebete auf und sangen gemeinsam, lange zuvor im Religionsunterricht in der Schule mit Kaplan Kuhn eingeübt. Der Leib des Herrn ist mir das größte Problem. Um Gottes Willen, du darfst doch den Herrgott nicht kauen.

Dann die Familienfeier zu Hause, den ganzen Tag. Frühstück, Mittagessen, Kaffeetrinken und Abendessen. Unterbrochen von Aufenthalten im Garten, auf der Straße und nachmittags zur Dankandacht in der Kirche. Natürlich die Geschenke.

Heinz Breuer im unverschämt kratzenden Kommunions-Anzug.

Ein Gebetbuch, Laudate mit Goldschnitt und Namenseintrag, eine Armbanduhr und ganz viel Hortensien-Topfblumen.

Heinz Breuer

Eine-Welt-Laden mit olympischem Angebot

Viva um Brasil mais justo! Oder wörtlich übersetzt: Es lebe ein gerechteres Brasilien! Dieses Motto trägt im Olympiajahr die Verpackung des fair gehandelten Orangensaftes „Merida".

Die GEPA importiert ihn von der Kooperative „COAGROSOL", zu der etwa 100 Familienbetriebe gehören. Die Mitglieder lassen ihre Orangen selbst zu Konzentrat verarbeiten und vermarkten auch ihr Produkt.

Zudem fördert „COAGROSOL" gezielt den Bio-Anbau von Orangen. Neben den Bauern profitieren auch die landlosen Orangenpflücker und deren Kinder, die besonders gefördert werden. (aus: GEPA Fruchtsaft und Limonade)

Der Eine-Welt-Laden befindet sich in Hamminkeln in der Molkereistraße. Die Öffnungszeiten sind dienstags bis samstags von 9.30 bis 12.30 Uhr, donnerstags auch von 15 bis 18 Uhr.

Fair gehandelte Produkte in Hamminkeln

„Wir sind wegen des Fairen Handels in die Genossenschaft eingetreten, um einen fairen Preis für unsere Qualitätsfrüchte zu bekommen. Denn vorher gab es hier Zwischenhändler und wir waren nie sicher, ob wir unser Geld bekommen," erzählt Orangenbauer Antônio Leopoldino de Santana Reis. Über den Fairen Handel der GEPA erhalten sie derzeit ca. ein Drittel mehr als den Marktpreis.

Schon ein ganz kleines Lied kann viel Dunkel erhellen.

Franz von Assisi (1182 - 1226)

Anton Bruckner (1824 – 1896)

Seit über 140 Jahren singen Menschen im Kirchenchor St. Pankratius. Wir sind eine aktive Gemeinschaft innerhalb der Pfarrei Maria Frieden Hamminkeln. Die Sängerinnen und Sänger leisten mit viel Freude, Überzeugung und Engagement einen großen und wertvollen Beitrag der Kirchenmusik. Um diese Musik lebendig halten zu können, sind wir auf interessierte Sängerinnen und Sänger für den Kirchenchor angewiesen. Viele Menschen erfreuen sich an Musik und Gesang – und überlassen die Ausführung den anderen. Lassen Sie das nicht zu! Tun Sie was dagegen! Der Chor hat eine lange Tradition. Diese Tradition verdient es, fortgeführt zu werden! Kommen Sie zu uns. Immer wieder bieten wir Chorprojekte und „kirchenmusikalische Akzente“ an, die ein „Hereinschnuppern“ ermöglichen.

Das aktuelle Projekt ist die „Messe in C“ des österreichischen Komponisten Anton Bruckner (1824 – 1896), die zum Kirchweihfest von St. Pankratius am 9. Oktober 2016 aufgeführt werden soll. Diese Messe für Alt, zwei Hörner, Chor und Orgel wird, da sie während Bruckners Aufenthalt um 1842 im Dorf Windhaag bei Freistadt entstand, auch Windhaager Messe genannt. Bruckner schrieb die Windhaager Messe als achtzehnjähriger Schulgehilfe. Wegen der Schlichtheit gilt sie als Frühwerk Bruckners.

Für die begrenzten örtlichen Verhältnisse komponierte er eine kurze, in Umfang und Besetzung bescheidene Messe – für Solo-Altstimme, 2 Hörner und Orgel. Schon in dieser frühen und noch sehr einfach gehaltenen geistlichen Vokalkomposition ist auffällig, wie stark die Musik die besondere Rolle des Gottessohnes unterstreicht: Die meisten Anrufungen des Eröffnungssatzes gelten dem „Christe eleison“. Eine dieser Anrufungen wird besonders hervorgehoben durch eine etwas kühnere Harmonisierung.

Bruckners Windhaager Messe entstand unter liturgisch und musikalisch stark eingeschränkten Aufführungsbedingungen. Deutlich zu hören ist auch, dass der junge Bruckner als Komponist, der in seiner dörflichen Umgebung völlig auf sich allein gestellt war, noch mit beträchtlichen

handwerklichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, vor allem bei der thematischen Profilierung und formalen Gestaltung der verschiedenen Sätze. Dennoch ist bemerkenswert, dass diese Musik am ehesten Gestalt gewinnt an Stellen, in denen vom Gottessohn die Rede ist – vor allem im Benedictus.

Das Manuskript Bruckners ist nur in den Stimmen überliefert, ohne Angabe von Tempi und Stärkegraden. Bruckner selbst hat diese Messe Ende 1870 dem ansässigen Schulleiter und Organisten als Andenken übergeben, der es wiederum 1904 dem städtischen Museum in Wels vermachte. Der Schuldirektor Kajetan Schmidinger schließlich bearbeitete die Messe 1922 als vierstimmigen gemischten Chor und Streichquintett. Da Bruckner allerdings nur Bruchstücke des Messetextes vertont hat, war das Werk liturgisch nicht verwendbar. Schließlich ergänzte der Salzburger Domkapellmeister Joseph Meßner 1927 Bruckners Messe um die fehlenden liturgischen Messteile unter Verwendung von Bruchstücken aus fertigen Teilen des Werkes, so dass trotzdem eine echte Festmesse Bruckners entstanden ist.

Schauen Sie doch mal unverbindlich bei den Proben am Donnerstagabend ab 20.15 Uhr im Pfarrheim St. Pankratius in Dingden vorbei und lernen Sie dieses musikalische Werk kennen und lieben. Wir freuen uns auf Sie.

Sven Joosten

Samstag, 10. September 2016

ab 18.30 Uhr

im Garten vom Pastor

Das wird geboten:

Wein, Wasser, Cola, Fanta

Überraschungstaschen zum Verkauf und zur Versteigerung

Live Musik

Fingerfood

Informationen zum Stand der Kirchenrenovierungskosten

Eintritt 5€ inkl. ein Glas Wein

Der Erlös ist für die Kirchenrenovierung

Wer will fleißige Handwerker seh'n...

...der muss zu uns Pfadfindern geh'n.

Bevor der große Frühjahresputz losgehen kann, wird gestrichen, geschliffen, verputzt, gesägt, gehämmert, gezimmert und ganz allgemein gewerkelt. Unsere Gruppenräume im Gemeindehaus werden von uns Pfadfindern und vielen freiwilligen Helfern komplett renoviert und erstrahlen bald in neuem Glanz. Hier gilt unser Dank ganz besonders dem Pfarrgemeinderat, der diese Renovierungsmaßnahmen genehmigt hat und uns auch finanziell

unterstützt. Außerdem werden wir uns um den Garten kümmern, damit dieser in der kommenden schönen Jahreszeit wieder jederzeit genutzt werden kann; sei es für ein gemütliches Lagerfeuer mit Stockbrot oder für ein Fußballspiel auf der grünen Wiese. Dies sind unsere ganz aktuellen Aktionen. Wir blicken kurz zurück auf die Weihnachtszeit 2015. Auf dem Weihnachtsmarkt boten wir neben Glühwein und Kinderpunsch auch Selbstgebasteltes der Kinder an, was von den Besuchern wieder sehr gut angenommen wurde. Damit wir auch dieses Jahr wieder an dem Weihnachtsmarkt teilnehmen können, gilt:

Nach dem Weihnachtsmarkt ist vor dem Weihnachtsmarkt!

Doch nicht nur das gehört zu unseren Wiederholungstaten. Ebenso holten wir das Friedenslicht aus Betlehem in Münster ab, um es in einer schönen Aussendungsfeier in Hamminkeln zu verteilen.

Außerdem wurden die Pfadfinderkinder erneut zu grandiosen Schauspielern bei dem alljährlichen Krippenspiel. Die Senioren der Gemeinde wurden herzlichst zu unserer Generalprobe des Krippenspiels eingeladen, welches dann am Heiligen Abend in der Kirche seine Premiere feierte.

Wie immer klang die Weihnachtszeit durch Abholung der Tannenbäume aus. Dieses Event hat Tradition, die jedoch nicht stattfinden könnte, ohne die vielen helfenden Hände und ohne die Treckerfahrer. Aber auch nicht ohne abzuholende Bäume. Wir sagen Danke an Sie alle! Danke für die Hilfe, danke für die Süßigkeiten- und Geldspenden und vor allem für die schöne gemeinsame Zeit. Einen großen Teil des Geldes haben wir für Hilfsprojekte in Togo gespendet, wo wir auch ein Patenkind haben. Der andere Teil fließt in die Verschönerung unserer Gruppenräume, womit sich in diesem Beitrag der Kreis zu schließen scheint. Jedoch nicht für unsere Aktivitäten.

Denn während die Jecken im Februar 2016 Karneval feierten, haben die Rover – unsere Ältesten – mit drei Pfadfinderleitern in Holzen bei Arnsberg die Zelte für unser erstes Winterlager aufgeschlagen.

An der warmen Feuerschale in der Jurte haben sie der Kälte getrotzt und freuen sich bereits jetzt auf eine Wiederholung – die mit Sicherheit stattfinden wird.

Nun möchten wir aber etwas in die Zukunft schauen. Denn wir Pfadfinder lieben es in der wärmeren Jahreszeit zu zelten. Dies werden unsere Rover und Jungpfadfinder mit zwei Leitern schon zu Pfingsten 2016 im Bundeszentrum Westernohe mit bis zu 4000 weiteren Pfadfindern tun. Dort warten neben einem Konzert und Gottesdienst noch viele weitere spannende und lustige Aktivitäten, die allen Mitfahrenden hoffentlich wieder viel Spaß machen werden.

Last but not least laufen die Vorbereitungen für unser Stammessommerlager auf Hochtouren. Lange Zeit wurde das Ziel verschwiegen und nur hinter fest verschlossenen Türen besprochen, wohin es gehen soll. Doch nun ist es raus: die Hamminkelner Pfadfinder machen die Hallig Hooge unsicher. Dort warten auf die Kinder, Mitarbeiter und Leiter viele neue tolle Eindrücke und ein abenteuerreiches Programm, von dem wir noch nichts verraten möchten, um die Spannung weiterhin hoch zu halten. Wir sind gespannt, wieviele Gummistiefel im Watt verschwinden und wer am Lagerfeuer zu Gitarrenklängen das ein oder andere Liedchen singt. Ganz sicher ist jedoch: wir werden jede Menge Spaß haben!

In diesem Sinne wünschen auch wir Ihnen eine sonnige Zeit und allzeit *Gut Pfad!*

Wir sind nach wie vor auf der Suche nach neuen Leitern und Mitarbeitern. Wer Interesse hat, ist herzlich zu einer Leiterrunde ins Pfarrheim eingeladen und kann sich gerne beim Vorstand melden.

Termine:

- Nach jedem Familiengottesdienst laden wir zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim ein
- Aktuelle Termine finden Sie auch auf unserer Homepage

Kontaktdaten/Stammesvorstand:
Eva Bückmann - von Kalben • Tel.: 02852-965354 • evavonkalben@gmx.de
Lukas Mautz• Tel.: 02852-7070841 • lukasmautz@icloud.com
www.dpsg-hamminkeln.de

DPSG Hamminkeln
deutsche pfadfinderschaft sankt georg
dpsg

475 Jahre St. Antonius Loikum

Unterhaltsame Zeitreise durch die Gemeindegeschichte

Loikum feiert: Derzeit läuft das Jubiläumsjahr – 475 Jahre „St. Antonius Loikum“. Am Patronatsfest, 16. Januar, stand der große Festakt auf dem Programm. 475 Jahre Gemeindehistorie – ganz schön viel Stoff für einen Abend. Und es sollte tatsächlich ein langer Abend in der Loikumer Bürgerhalle werden. Wer dabei nun allerdings an eine trockene „Geschichtsstunde“ denkt, liegt völlig falsch. Zugegeben, am Ende des Abends hatten die zahlreichen Besucher schon viel Altes und Neues erfahren – aber auf sehr unterhaltsame und kurzweilige Art: Die Organisatoren um Hermann-Josef und Irmgard Stenkamp hatten eine Revue rund um den heiligen Antonius organisiert – und der höchst selbst (gespielt von Michael Borkes-Bußhaus) führte gemeinsam mit Irmgard Stenkamp durch die kreative Reise durch die Jahrhunderte.

In der Loikumer St. Antonius Kirche feierte Weihbischof Wilfried Theising mit vielen Gemeindemitgliedern das Festhochamt.

Los ging es jedoch an anderer Stelle: Schon im Laufe des Samstags lief zum Patronatsfest die Aktion „Schwein gehabt“ für Kinder mit Pastoralreferentin Christiane Kreyenkamp. Mit Spiel, Spaß und Bastelangeboten ging es um den Heiligen Antonius. Abschluss war eine Betstunde in der Kirche, in der die Kinder mit Begeisterung auch das Antoniuslied gesungen haben.

Den Auftakt des Abends bildete dann eine Messe in der Loikumer St. Antonius Kirche. Weihbischof Wilfried Theising zog gemeinsam mit Pfarrer Ralf Lamers und Pfarrer Franz-Josef Pail in die prall gefüllte Kirche ein und feierte das Festhochamt. Darin hob der Weihbischof noch einmal die Besonderheit eines kleinen Ortes wie Loikum heraus, in dem das so aktive und gemeinsame Dorfleben von großer Bedeutung sei.

Wie aktiv die Loikumer sind, zeigte sich dann nur wenige Meter weiter in der Bürgerhalle: Die örtlichen Vereine und Gruppen waren auf verschiedenste Weise eingebunden und auf der Bühne sorgte das Darstellerteam mit ihrer Zeitreise für beste Unterhaltung. So gaben sich verschiedenste Personen der Kirchen- und Zeitgeschichte die Ehre, aus Loikum – aber auch darüber hinaus. Die Vertreter der großen Loikumer Vereine – Schützenbruderschaft, Frauengemeinschaft, Landjugend und Feuerwehr – berichteten Antonius selbst und durchaus humorvoll von ihrer Entstehung und Entwicklung.

Fotos: Rolf Hanßen

Zum großen Finale kamen alle Darsteller auf die Bühne – Pfarrer Ralf Lamers dankte ihnen und allen Beteiligten für ihren Einsatz und den unterhaltsamen Abend.

Zur Musik aus verschiedenen Jahrzehnten zeigten die Darstellerinnen die passende Mode.

Aus Bocholt und aus dem Mittelalter kam Brigitte Möllers als „Ida aus Buchholz“ nach Loikum und berichtete von Geschehnissen ihrer Epoche. Dabei sorgte sie für viele Lacher und mit ihren Liedern wie „Schock, schwere Not“ für manchen Ohrwurm. Musikalisch wurde es immer wieder – die verschiedenen Epochen leiteten jeweils typische Lieder ein, zu denen dann auch die passende Mode auf der Bühne präsentiert wurde. Im Hintergrund der Antonius-Revue erinnerten Fotos an frühere Zeiten des kleinen Ortes. Zum Abschluss des Abends zeigte sich nicht nur Pfarrer Lamers bei seinen Worten auf der Bühne begeistert – auch der große Applaus der Zuschauer bekräftigte, dass die Eröffnung des Jubiläumsjahres rundum gelungen war.

Ellen Schlüter

Jubiläumsjahr St. Antonius Loikum (2. Jahreshälfte)

So. 21. August Neuer Termin	19.30-21.30 Uhr	„Sommer-Märchen“ Ein ökumenischer Abend rund um die Kirche
So. 30. Oktober	9.30 Uhr	„The Circle of Life“ Gottesdienst gestaltet von der Jugendabteilung des Blasorchesters
Sa. 12. November	ca. 14-18 Uhr	„Sing mit“ Ein Projektchor für Kinder und Erwachsene, geübte und ungeübte SängerInnen. Leitung: Christoph Jäkel
So. 13. November	9.30 Uhr	„Sing mit“ – Gottesdienst mit dem Projektchor

Amtshandlungen in der Pfarrei

Taufen

Franz-Wilhelm Dickmann
Rena Zumbrock
Aurelia Schacher
Felix Weidemann
Finn Beckenuyte
Mika Lucian Brunsveld
Max Touzri
Lea Berkemper
Wett Jemie Taylor
Romy Josefine Fischer
Amelie Sophie Rittmann
Felix Andreas Dlubis
Nico Overkämping
Ben Greif
Peter Hoffmann
Johann Lamers
Marla Pasieka
Lotta Kampshoff
Moritz Dietmar Fröhlich
Greet Johanna Terhorst
Lenny Bläker
Paul van Gelder
Mila Sophie Exo
Maximilian Dametto
Jule Verdirk
Jaron Weiler
Jonas Hoffmann
Khady Doumbia
Leonas Tebroke
Piet Kathage
Louis Müggenborg
Angelo Luca Autieri
Giulietta Autieri
Milla Johanna Mölleken
Helena Stockhorst
Mia Schäpers
Freddy Schmitz
Ben Silas Klein-Hitpaß
Emma Könings
Theda Edith Bontrup
Julien Messalkhi
Finnya Frericks
Marlene Brigitte Bollermann
Thea Katharina Bartels
Lars Matthias Engel
Emily Lunkwitz
Elvis Johannes Klein-Wiele
Matteo Antonius Winter
Paul Buskase
Jonas Winter
Lennart Benno Buers
Ida Rohling

Trauungen

Kathrin Heming und Christian Kathemann
Sarah Leitow und Maik Heßling

Verstorbene

Georg Theodor Major
Bernhard Heinrich Klein-Hitpaß

Ursula Maria Ratering
Elisabeth Hildegard Schrooten
Walter Johannes Unland-Schlebes
Ursula Anna Schmeißer
Ruth Hagen
Heinrich Johann Zumbrock
Emma Johanna Lohmann
Elfriede Wilhelmine Moenche
Jürgen Köllner
Bernhard Wilhelm Bußkamp
Hildegard Anna Schmänk
Margarete Luise Körner
Wilhelm Bernhard Weyer
Johannes Hampen
Bernhard Aloys Tenbrün
Anna Johanna Leiting
Bernhard Josef Dickmann
Maximilian Olschok
Richard Rottstegge
Renate Theodora Kruse
Dorothea Maria Auguste Girnt
Hedwig Angela Gries
Josef Bernhard Hildebrand Pfr
Heinrich Wilhelm Stegemann
Guido Beuting-Küpper
Paul Mowa
Edeltrud Elisabeth Heveling
Rudolf Hitpaß
Ilse Hedwig Jansen
Gerd Josef Fischer
Robert Theodor Hartjes
Hermine Gerhardine Oimann
Marie Luise Bolten
Wilhelm Izydor Lachnik
Johannes August Weßling
Johann Bernhard Klein-Hitpaß
Rolf-Günter Albers
Maria Hildegard Brüning
Bernhardine Theodora Aleida Lackmann
Günther Heinrich Betting
Hildegard Wilhemine Elisabeth Lötting
Rudolf Bovenkerk
Elisabeth Marianna Schröers
Hedwig Johanna Schulz
Joseph Johannes Tidden
Maria Luise Unsenos
Dorota Maria Sklorz
Lieselotte Adelgunde Heiming
Elisabeth Katharina Schlebes
Wilhelm Peter Schäfer
Herta Elisabeth Pankalla
Gabriele Maria Fischer
Edeltraud Jarosch
Hildegard Wilhelmine Werner
Emma Helena Patzelt
Heinrich Johann Klein-Hitpaß
Angelika Keiten
Ruth Elisabeth Pertl
Hubert Theo Grütter
Imanuel Alois Lippiotta
Hedwig Bernhardine Borgers
Irmgard Bernhardine Heyne-Beuse
Arnold Hermann Bovenkerk
Bernhard Alfons Bovenkerk
Cäcilia Franziska Hoffmann
Wilma Anna Diestegge
Adele Agnes Knipping
Hubert Wilhelm Heßling
Elisabeth Hermine Erben
Ottilie Leister
Manfred Richter
Renate Katharina Rosendahl

Bildnachlese Pfarrfest / 475 Jahr-Feier St. Antonius Loikum vom 12. Juni 2016

Friedensgruß

Kein Geringerer als Papst Franziskus soll hier im Friedensgruß dieses Pfarrbriefes zu Wort kommen, wenn es um die richtigen Worte zur Barmherzigkeit geht. Er hat für das Jahr 2016 dieses Motto ausgegeben, er appelliert tagtäglich an uns, barmherzig zu sein.

Er hat es auf den Punkt gebracht: „Niemand ist von der Barmherzigkeit Gottes ausgeschlossen! Alle kennen den Weg, um sie zu betreten und die Kirche ist das Haus, das alle aufnimmt und niemanden zurückweist. Ihre Tore sind weit offen, so dass alle, die von der Gnade berührt sind, die Sicherheit der Vergebung finden können. So groß die Sünden sein mögen, größer ist die Liebe der Kirche für diejenigen, die sich bekehren. Mit viel Liebe blickt Jesus auf uns! Mit wie viel Liebe heilt er unser sündiges Herz! Er wendet sich nie von unseren Sünden ab.“ *(Predigt von Papst Franziskus während der Bußandacht mit anschließender Einzelbeichte am 13. März 2015)*

Punktum: Die Kirche ist das Haus, das für alle da ist!

Der nächste Pfarrbrief erscheint zum Advent.

Redaktionsschluss: 16. Oktober 2016

Beiträge senden Sie bitte an:

pfarrbrief@mariafrieden-hamminkeln.de

IMPRESSUM

Pfarrbrief der Katholischen Kirchengemeinde Maria-Frieden in Hamminkeln

KATHOLISCHE KIRCHEN GEMEINDE MARIA FRIEDEN HAMMINKELN

Kontakt: Pfarrbüro Maria-Frieden
Am Wedem Hoven 1
46499 Hamminkeln-Dingden
Telefon: 02852/960809-110

Redaktion: Sandra Joosten, Ellen Schlütter, Lena Terhorst, Ewald Bollmann, Dominik Kämper, Norbert Neß, Michael Terhorst

Druck: D+L Printpartner GmbH, Bocholt

KATHOLISCHE

KIRCHEN
GEMEINDE
MARIA FRIEDEN
HAMMINKELN